



Jahresbericht 2010/11

Kantonsschule Bülrain
Winterthur

Fokus Räume



Kantonsschule Büelrain Winterthur

Jahresbericht 2010/11



**Kantonsschule Büelrain
Winterthur**

Wirtschaftsgymnasium
Handelsmittelschule
Informatikmittelschule

Rosenstrasse 1
8400 Winterthur

T 052 260 03 03
F 052 260 03 13

admin@kbw.ch
www.kbw.ch

IMPRESSUM

Texte

Klasse 3dW

Redaktion

Daniel Wehrli

Gestaltung

Claudia Wehrli

Portraits

Daniel Gerber

Fotos

André Bless
Daniel Gerber
Claudia Wehrli

Auflage

2200 Exemplare

Druck

Mattenbach AG, Winterthur
Winterthur, Juli 2011

Inhaltsverzeichnis

FOKUS RÄUME

- 09 Editorial
Lebensraum Büelrain
- 10 Lieblingsräume
Wo ist's am schönsten im ganzen Büelrain?
- 11 Der Raum, der uns fehlt
Kaffee-Trinkende aller Klassen ...
- 13 Provisorische Räume
Die Baracken: Notunterkunft oder Idylle?
- 14 Geheime Räume
Ein Blick unter Böden und hinter Wände
- 17 Band-Raum
Das kreative Chaos der Musik-Künstler
- 18 Feng-Shui im Klassenraum
Der Asien-Wahn geht weiter
- 19 Chatroom
Mehr als reine Zeitverschwendung
- 21 Kantonsschulräume anderswo
«Unsere Schule hat einfach zu viel Geld!»

- 22 Lebens(t)räume
Auf und davon!
- 25 Alb(t)raum
Die Qual der Studienwahl
- 26 Privat-Raum
Ein Künstler in seinem Element
- 27 Stadt-Raum 1
Boiler Room
- 29 Stadt-Raum 2
Katharina-Sulzer-was?
- 30 Stadt-Raum 3
Die Kirche wird kleiner, aber bewusster
- 33 Stadt-Raum 4
Zum Shoppen hinter die Kletterwand
- 34 Raum und Streit
Zwei Fundamentalisten über Raum und Zeit
- 37 Raum und Poesie
Konkrete Spielformen

CHRONIK

- 40 **Fotos nach Fachschaften**
Lehrpersonen und Angestellte
- 52 **Verzeichnisse**
Maturitätsarbeiten
Interdisziplinäre Projektarbeiten
Ergänzungsfächer und Freifächer
Schulkommission und Beratungsstellen
- 58 **Statistik**
Das Schuljahr 2010/11 in Zahlen
Erfolgsquoten der Abschlussklassen
- 60 **Aus dem Jahresgeschehen**
Arbeitswochen
Exkursionen



Editorial

Lebensraum Büelrain

Menschen und Räume sind die wesentlichen Elemente jeder Schule. Menschen gestalten Räume und füllen sie nach ihren Vorstellungen und Möglichkeiten mit Leben. Räume umgekehrt üben mit ihrer Atmosphäre Einfluss auf Menschen aus. Im Zusammenspiel ergibt sich ein Lebensraum, dessen Qualität für das Wohlbefinden aller Menschen an der Schule von grosser Bedeutung ist.

Ein Blick auf die Kanti Büelrain genügt, um zu erkennen, wie hier unterschiedlichste Räume zu einem Ganzen zusammengewachsen sind: In die Jahre gekommene Provisorien aus Holz, ein gesichtsloser Plattenbau und preisgekrönte Betonarchitektur – dieses Raum-Puzzle ist Abbild der Geschichte unserer Schule seit den 60-er Jahren.

Wer als Fremder die Holz-Pavillons betritt, die fast ein Drittel der Büelrainer Räume ausmachen, mag mitleidig staunen ob der einfachen Bedingungen. Ein genauerer Einblick vermittelt aber Erstaunliches: In diesem Mix aus abgewohnten Schulstuben, engen Gängen und üppig grünenden Zwischenräumen mit Biotop, Feuerstelle, Kiesplatz und Sitzgelegenheiten herrscht ein hohes Mass an Wohlbefinden. Die Büelrainer/-innen mögen die Pavillons, beleben sie, gestalten sie

und schaffen damit ein unverwechselbares Stück Lebensraum. Die Erkenntnis ist schlicht: Lebendigkeit ist wichtiger als Glanz.

Und doch sind die Jahre dieser Idylle gezählt: Die Ansprüche an Lebensräume verändern sich im Lauf der Zeit, und so besteht auch bei vielen KBW-Räumen Anpassungsbedarf betreffend pädagogische und energietechnische Standards. Deshalb ist geplant, die Pavillons und den Variel-Bau noch im laufenden Jahrzehnt durch einen grossen Neubau zu ersetzen. Es ist schon jetzt absehbar, dass es die Eindrücklichkeit des modernen Baus schwer haben wird gegen die nostalgischen Erinnerungen ans Pavillon-Habitat ...

«Räume» ist der Fokus dieses Jahresberichts. Die Schüler/-innen der Klasse 3dW haben mit Deutschlehrer Daniel Wehrli vielfältige Texte dazu verfasst. Über Textsorten wie Schilderung, Interview oder Kolumne öffnen sie ein Fenster zu ihrem Unterricht und nehmen Sie als Leserinnen und Leser auf eine fiktive Begehung unterschiedlichster Räume mit.

Auf diesem Rundgang wünsche ich Ihnen viel Vergnügen.

Cornel Jacquemart, Rektor

Lieblingsräume

Wo ist's am schönsten im ganzen Büelrain?

Ein Lieblingsraum an der SCHULE? Ist das nicht paradox? Könnte er sich etwa im Neubau befinden? In diesem viel zu heissen, lärmigen Betonblock? In diesem Kerker? – Erstaunlicherweise ja! Dies haben wir bei einer äusserst aussagekräftigen Umfrage herausgefunden.

Obwohl wir extrem gerne im Neubau sind, hängen wir besonders häufig im Altbau – gezwungenermassen, dort sind nämlich die meisten Zimmer. Wir entspannen in spannenden Lektionen, bis die Klingel der Erlösung ertönt. Dann verlassen wir fluchtartig das Gebäude, um vollgestopft und glücklich von der Mensa zurückzukommen. Einige rennen auch zur Rauchertreppe und stopfen sich mit Lungenbrötchen voll.

Und wo steht die Medio auf der Beliebtheitsskala? Besser, als wir gedacht haben. Dort wird ausnahmsweise gelernt und Hausaufgaben gemacht. Und man hört nichts als das Summen eifriger Schüler.

Ein regelmässiger Alptraum wird wahr, wenn der typische KBW-ler zum Chemie- oder Physikzimmer muss. Der Grund dafür ist uns nicht gänzlich klar. Wir vermuten, dass entweder die vielen Treppenstufen oder die alten Räumlichkeiten dafür verantwortlich sind. Vielleicht

sollten sich Weber, Barengo, Herrigel und Co. aber auch einmal etwas Attraktives ausdenken, um die Schüler in ihre Zimmer zu locken.

Noch schockierender ist, was ein Grossteil der Schüler als schrecklichstes Zimmer empfindet: nämlich NICHTS. Wir fragen uns, was aus unserer Schülerschaft wird, wenn alle alles nur noch toll finden. Werden wir nicht ausgebildet, kritisch zu denken? Wir zweifeln stark an der Ehrlichkeit der Antworten, denn Schüler bleibt Schüler.

Es ist bemerkenswert, dass das Französischzimmer als verhasstes Zimmer extrem wenig genannt wird. Das widerspricht unseren Erwartungen, denn besonders die männlichen Personen an unserer Schule bringen bekanntlich wenig Begeisterung für die zweite Fremdsprache auf. Handelt es sich hier um Verdrängung?

Den «Award for the most beautiful place on the whole KBW» geht an die Gärtchen beim Altbau. Ob chillen, grillen oder lernen – die Gärtchen sind allseits beliebt. Die bange Frage stellt sich noch: Was geschieht nun, wenn ein «neuer» Neubau das fünfzig-jährige Provisorium ersetzt? Wo chillen und grillen wir dann?

Martina Egli und Katja Glauser (Klasse 3dW)

Der Raum, der uns fehlt

Kaffee-Trinkende aller Klassen, vereinigt euch!

Es klingelt, die Lektion beginnt. Ein allgemeines Gähnkonzert erfüllt das Zimmer, eifriges Strecken und Recken. Der Lehrer, topmotiviert: «Guten Morgen, diese Pause war knapp, ich musste meinen Kaffee regelrecht hinunterkippen!» Wenigstens hatten Sie einen Kaffee; und erst noch einen Nespresso – what else?

Der nach dem Optimumsprinzip lebende Homo oeconomicus aus Zimmer 42 belehrt uns, es komme auf die Qualität der Koffein-Bombe an. Deshalb pilgert er in den Pausen ins Lehrerzimmer und verzichtet auf die veraltete Maschine im Fachschaftsbüro. Während wir also in die Mensa hetzen oder im Altbau für eine wässrige Brühe im Plastikbecher anstehen, treffen sich die Lehrer im Nespresso-Land. 60 Kaffee- und 37 Espressotassen – bleibt da nichts für die benachteiligten, entzugsleidenden Schülerinnen und Schüler übrig?

Anscheinend gilt an der KBW das Motto «Doppelt hält besser» – trotz Sparmassnahmen. Denn mehr als die Hälfte der Fachschaften besitzt zusätzlich eine eigene Kaffeemaschine oder zumindest einen Wasserkocher. Die Mathematiker geben es nicht zu; sie antworteten auf unsere Frage wie ein programmierter TI-89 mit «NEIN-NEIN». Auch die Biologen, die eigentlich wissen müssten, welche Synapsen-

stimulierende Wirkung Koffein hat, stillen ihre Sucht mittels privater Kaffee-Quelle. Die Ausrede: «So ein altes Gestell bekommt ihr im Brockenhaus sogar gratis!» Für den Wasserkocher der Anglistinnen haben wir jedoch Verständnis, schliesslich gehören sie zur Fraktion «Tea-time» und wären ohne Tetleys-Schwarztee nicht authentisch.

Unter Berücksichtigung der erwähnten (erschreckenden!) Fakten, kommen wir zum Schluss: Auch wir benötigen dringend einen Kaffeechränzli-Pausenraum. Der sympathische Hausmeister Peter Gut versteht unser Verlangen gut und ist gleicher Ansicht: Wir haben einen solchen Raum verdient! Unserer Meinung nach nicht nur wegen des ausgesprochen guten und starken Kaffees, sondern auch um Zwischenmenschliches oder besser: Sozialkompetenzen zu üben; schliesslich sind wir eine Leistungsschule!

An Universitäten stehen den Studenten (nicht den Professoren!) grosszügige Erholungsräume zur Verfügung; deshalb muss am Büelrain auch das Entspannen schon vorzeitig geübt werden. Unser Anliegen für einen zusätzlichen Raum ist somit also berechtigt, denn er dient der ständig propagierten Hochschulvorbereitung!

Martina Bietenhader, Sarah Kull, Selina Müller (Klasse 3dW)



Provisorische Räume

Unsere Baracken: Notunterkunft oder Idylle?

Per Definition sind Baracken provisorische Räume. Meist sind sie nur aus Holz und Wellblech gebaut und schlecht isoliert. In der Regel dienen sie wenig vornehmen Zwecken, beispielsweise dem Lagern von Baumaterialien oder sie beherbergen Soldaten, Arbeiter, Gefangene, Flüchtlinge. Auch Schüler sind gelegentlich in Baracken untergebracht, so zumindest an der KBW – und das seit Jahrzehnten.

Nun könnte man argumentieren, dass es pädagogisch sinnvoll ist, die Schüler in Baracken und nicht auf klimatisierten Samtkissen auf den zukünftigen harten Berufsalltag vorzubereiten. Aber bleibt da vor lauter Abhärten die Bildung nicht etwas auf der Strecke?! Wenn man die Schulhäuser der drei Kantonsschulen vergleicht, könnte schnell der Eindruck entstehen, dass an gewissen Orten gespart wird.

Doch ist das Ausbildungsniveau gleichzusetzen mit dem Zustand der Gebäude? Ich glaube nicht, schliesslich gibt es nicht umsonst das Sprichwort «Aussen pfui, innen hui». Denn schon wenn man genauer hinschaut, entpuppen sich die Baracken als gar nicht soo schlecht. Abgesehen von Hellhörigkeit, schlechter Isolierung und mangelhafter Lüftung gibt es auch über Gutes zu berichten.

Anfangen bei der Farbe, die man im Neubau zum Beispiel vergeblich sucht. In den Baracken sind wenigstens alle Wände weiss, wenn nicht sogar aus rotem Naturstein. Die Vorhänge werden natürlich nicht berücksichtigt! Sie erfüllen zwar (meistens) ihren Zweck, aber schön ist anders. Was weiter als positiv hervorgehoben werden kann, ist der Holzboden, der irgendwie versucht die Schulzimmer etwas heimelig zu machen. In Kombination mit der Holzdecke gelingt das recht gut.

Zu guter Letzt können die Baracken mit ihren zwei kleinen aber charmanten Gärtchen punkten. Nicht nur, dass man hier grillen kann, nein, auch Tischtennis spielen oder einfach nur herumsitzen oder -liegen ist hier möglich! Und wer das Bedürfnis hat, darf natürlich auch lernen. Man könnte also die Gärtchen als eine Art Oase in der Wüste der Schulzimmer bezeichnen, aber wie es mit Oasen halt so ist, wird auch diese bald verschwinden, denn: das Büelrain bekommt einen neuen Neubau! Aber bis es so weit ist, werden noch ein paar Jahre vergehen und es darf weiter eifrig diskutiert werden, ob Baracken gut sind oder nicht. Im Zweifelsfall ist unser Altbau halt Old School.

Yannick Adam (Klasse 3dW)

Geheime Räume

Ein Blick unter Böden und hinter Wände

Zimmer 11, Zimmer 29, Zimmer 510 – diese Zahlen rufen sogleich Erinnerungen wach, lösen Gefühle aus. Aber wie steht es mit Zimmer 12A, Zimmer 115 oder Zimmer 217? Es gibt Räume an der KBW, in die sich kaum je ein Schüler verirrt, geheime Räume sozusagen. Hauswart Peter Gut hat sie uns gezeigt.

Zimmer 12A könnte man als historisch-geografische Fundgrube bezeichnen, weil man darin kaum etwas anderes zu Gesicht bekommt als Bücher, Hefte und Karten. Viele hier gelagerte Dokumente aus dem benachbarten Büro der Geschichts- und Geografielehrer/-innen wirken uralte; aber besser als Wegwerfen ist immer noch Archivieren, vielleicht schreibt ja einmal jemand eine Maturarbeit über ausgestaube Lehrmittel ...

Links neben dem Eingang des Raums 12A ist eine kleine Türe angebracht. Was sich wohl dahinter verbirgt? «Nichts», antwortet Peter Gut, «nur ein Hohlraum und Steine. Und manchmal wird die Höhle von einem Fuchs bewohnt.» Wer hätte gedacht, dass wir unbewusst ein Haustier halten?

Dass die KBW ein Platzproblem hat, wird bei der Begehung der Räume 12A, 13A und 26A überdeutlich; sie befinden sich nämlich

alle unter den Klassenzimmern der sogenannten Baracken und wurden gar nicht als Zimmer konzipiert, sondern sind lediglich die Zwischenräume zwischen Schulzimmerboden und Terrain. Aber heute werden sie – nach Trockenlegung und Abdichtung – als behelfsmässig hergerichtete Lagerräume genutzt.

Auch im Neubau verbergen sich ungeahnte Räume. Ganz tief im Beton drin, durch einen schmalen, verwinkelten Gang vom 100er-Boden her zugänglich, dämmert das Musik- bzw. Aufnahmestudio vor sich hin. Beim Betreten des Raumes befällt einen sofort eine grosse Lust mit dem Schlagzeug, den verschiedenen Gitarren, dem Mischpult und den grossen Verstärkern zu musizieren.

Auch das winzige, mit A217 beschriftete Fotolabor ein Stockwerk höher möchte einen zu Kreativität verleiten. Offensichtlich wird das Angebot aber kaum mehr genutzt, was unter anderem daran erkennbar ist, dass ein Teil der Beleuchtung der Dunkelkammer nicht funktioniert.

Dass ein Gebäudekomplex, der täglich von 600 bis 700 Menschen besucht wird, über eine ausgereifte Haustechnik verfügen muss, versteht sich. Aber wo wird eigentlich das Duschwasser, das ja stündlich

gerne genutzt wird, aufbereitet? Und wie wird das Schmutzwasser der vielen Toiletten abgeführt? Wo wird geheizt?

Peter Gut macht uns den Haustechnikraum, der sich direkt links des Kraftraums befindet, zugänglich. Als Erstes fallen uns zwei riesige rote Boiler mit einem immensen Fassungsvermögen auf. Geduldig erklärt uns Peter Gut den Nutzen dieser komplizierten Anlagen und führt uns anschliessend durch einen langen unterirdischen Kanal, durch den die Abwässer geleitet werden. Während wir die Länge dieses niedrigen Durchganges bestaunen und dabei beim Laufen mit unseren Köpfen immer wieder gegen die Decke stossen, erzählt uns Peter Gut von den mühsamen Reparaturarbeiten an den undichten Wasserleitungen, die durch diesen Kanal führen. Alle zwei Wochen kontrolliere er die Dichtheit der Leitungen in diesem geheimnisvollen, furchteinflössenden Gang.

Fasziniert und stolz auf unser neues Wissen schlendern wir in die 0815-Zimmer zurück. Dank Peter Guts toller Führung in die dunkelsten Ecken unseres Schulhauses sehen wir das Alltägliche jetzt mit etwas anderen Augen.

Roza Celebi und Selina Müller (Klasse 3dW)



Band-Raum

Das kreative Chaos der Musik-Künstler

Nicht viele kennen diesen Ort. Er versteckt sich im Untergeschoss des Ergänzungsbaus gegenüber der Aula hinter vielen Türen in einem Luftschuttkeller. Die Überschrift «Toilette» weist bewusst auf eine falsche Spur.

Doch damit nicht genug der Schwierigkeiten: Wegen der tropfenden Wasserleitung empfiehlt es sich, beim Passieren des Durchgangs zwischen dem Luftschuttkellertor und unserer geheimnisvollen Türe Regenschirm und Gummistiefel dabeizuhaben. Hat man alle Hürden und Gefahren überwunden und den Raum einmal betreten, will man ihn nie wieder verlassen: das Tonstudio der Kantonsschule Büelrain.

Hier ist das Equipment vorhanden, mit dem Kunstwerke auf höchstem Niveau entstehen: professionelle Studiolausprecher, ein iMac, ein Mischpult, Duzende von Mikrofonen, mehrere Verstärker, eine Studiosoundkarte (unter den Musikern an der Kantonsschule Büelrain bekannt als «Motu») und vieles mehr. Von der Grösse her ähnelt das Studio eher einem Schulzimmer als einer Künstlerwerkstatt. Für frische Luft sorgt eine Belüftungsanlage in den Dimensionen eines Kleinwagens. Auch wenn ich bezweifle, dass man mehr als ein Keyboard auf einmal spielen kann – im Musikstudio befinden

sich deren vier. Lediglich die Stühle, die identisch sind mit denen aus normalen Schulzimmern, erinnern einen daran, dass man sich an einer KBW befindet; doch bereits beim Betreten des Raumes vergisst man diese Tatsache schnell.

Und auch wenn beim Mischpult der eine oder andere Regler nicht mehr funktioniert und obwohl eine Gummi-Ente zwischen Studio-soundkarte und Tisch klemmen muss, damit diese nicht nervtötend brummt ... es sind genau diese Dinge, die das Studio einzigartig machen. Dass der iMac erst beim dritten Mal Einschalten aufstartet, stellt weniger ein Problem als ein Ritual dar. Es empfiehlt sich, die Finger von der Lautstärkeregelung der Soundkarte zu lassen, da dies ein lautes Knacken zur Folge hat und man mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit das Studio mit einem Piepsen im Ohr verlassen wird.

Was sind all diese kleinen Macken im Vergleich zur Stimmung, dem sogenannten «Feeling», die einem das Studio bietet. Ein Raum, in dem man sich fühlt, als wäre man der neue Mozart persönlich.

David Rappl (Klasse 3dW)

Feng-Shui im Klassenraum

Nach Sudoku, Sushi und Yoga geht der Asien-Wahn weiter

Durch die berühmt-berüchtigte Feng-Shui-Theorie, welche die optimalen Gestaltung der Lebensräume beschreibt, soll der Mensch in Harmonie mit seiner Umgebung kommen. Ganz nach dem Motto «Die Schule ist unser zweites Zuhause» wollen wir uns dieser chinesischen Philosophie annehmen und mit einer Umgestaltung der einheitlich grauen Klassenzimmer die frei im Raum fließende Lebensenergie «Chi» spüren und nutzen.

Der erste Schritt gilt der Neueinfärbung der Wände. Gelb steht für das Element Erde und ist durch das damit verbundene Gefühl von Wärme optimal dafür geeignet. Um unser Selbstwertgefühl – vor allem am Montagmorgen – zu stärken, steht in jeder Ecke des Raumes etwas Grünes, zum Beispiel ein Marihu-äh-Gummibaum. Ein Aufmerksamkeit erregendes rotes Dreieck unterhalb und zwei Sehstörungen verursachende rote Streifen rechts und links der Wandtafel ermöglichen zudem eine höhere Konzentration auf den ach so wichtigen Stoff an der Tafel. Unser grelles, eisig kaltes Licht aus Leuchtstoffröhren ist insofern nicht empfehlenswert, als es von der Decke kommt, zu direkt auf uns niederfällt und uns dabei erdrückt. Eine Möglichkeit wäre, gänzlich auf Licht zu verzichten, was aber vor allem in den Wintermonaten zu einer erhöhten Einschlaf-Quote der todmüden

Schüler führen würde, oder warmes Licht anhand von Bodenlampen zu benutzen. Diese Massnahme soll die Lernatmosphäre erheblich positiv beeinflussen. Die Tischordnung muss auch daran glauben: Ehemalige Sitzgewohnheiten und Banknachbar-Partnerschaften sind vorüber, die Tische stehen neu im Kreis. So haben sich alle Anwesenden, inklusive Lehrperson, im Blick, was laut Feng-Shui Vertrauen schafft – oder unauffällige Zwischengespräche über das vergangene Wochenende drastisch erschwert.

Phlegmatische Schüler arbeiten nun zügiger und «verhaltensauffällige» finden ihren Ausgleich – quasi ein Wunschtraum eines jeden Lehrers, nicht wahr? Der Entscheid ist eindeutig: Will man lieber unkonzentrierte, lebendige Schüler, die Türmchen aus Radiergummis bauen, oder harmonische, ausgeglichene Individuen, die neben den gedeihenden Zimmerpflanzen die endlos tiefe Interpretation von Goethes Werken authentisch verinnerlichen? Gegen ein einwöchiges, internes Feng-Shui-Seminar zur Neugestaltung unserer Schulzimmer hätte natürlich kein Schüler etwas einzuwenden.

Martina Bietenhader und Laila Susin (Klasse 3dW)

Chatroom

Mehr als reine Zeitverschwendung

Es soll immer noch einige wenige geben, die nicht wissen, was ein Chatroom ist. Diesen schulde ich eine Erklärung.

Die Funktion eines Chatraums ist die Kommunikation. Jedoch ist hier nicht die Kommunikation wie zu Zeiten Werthers mittels Brief gemeint, sondern ein nicht materialistischer, interaktiver Informationsaustausch, bei dem man weitgehend anonym bleibt und alle im Raum sehen können, was man gerade schreibt. Die Kommunikation findet in einem Chat fast zeitgleich statt, also ohne die sonst üblichen Pausen zwischen Senden und Empfangen.

Ein Chatroom ist wie ein Ghetto in den USA; hier sind verbale Schiessereien und Vergewaltigungen an der Tagesordnung. Man kann als Frau einen Chatraum nicht alleine betreten, ohne dass man angebaggert wird. Man(n) darf also nicht aus dem Nickname erkennen können, dass Frau eine Frau ist. Ich würde sagen, auf eine Frau kommen grob geschätzt etwa zehn Männer.

Aber es müssen ja nicht alle Chatrooms auf einem solchen Niveau sein. Es gibt durchaus fachliche Chatrooms, in denen man lernen und lehren kann. Jeden Raum kontrollieren – wie im echten Leben auch – Ordnungshüter, die Administratoren. Wenn sich jemand un-

angebracht äussert und er das merkt, wird man verbannt und kann erst nach langer, langer Zeit zurückkehren, nach etwa einer Stunde.

Das kann schon mal vorkommen, zum Beispiel wenn man(n) seine Zunge respektive seine Tastatur nicht zügelt bzw. wenn man jemanden beschimpft, weil man nicht derselben Meinung ist wie diese unbedeutende, anonyme, wahrscheinlich nie mehr anzutreffende, irgendwo auf dieser Welt sich befindende Person.

Nun, die Schlussfrage! Ist Chatten in einem öffentlichen Chatraum nichts als Zeitverschwendung? Ich würde mal sagen: Es kann auch ein witziger Zeitvertreib sein. Man kann sich über andere mockieren. Das tut gelegentlich gut. Oder etwa nicht? Man kann da ganz tolle Dinge tun, wie zum Beispiel die Nummer einer Person, die man, naja, nicht gerade mag, reinschreiben und behaupten, dass am anderen Ende der Leitung ein hübsches Mädchen auf einen Anruf wartet. Die davon betroffene Person wird bestimmt Freude haben.

Man muss ihn selber erlebt haben, den Chatraum. Zweifellos ein toller Raum.

Oliver Reutimann (Klasse 3dW)



Kantonsschulräume anderswo «Unsere Schule hat einfach zu viel Geld!»

Dies ist der erste Satz, den wir von einem Schüler der Kanti Rychenberg hören, als wir ihn anlässlich unserer ansonsten ganz unauffälligen Besichtigung auf sein Schulhaus ansprechen.

Unser Erstaunen über diese Aussage ist gross. Über das weitläufige Areal der Kanti Rychenberg blickend, sehen wir keine Beweise für ihre Richtigkeit. Wenn man zum Beispiel von der neuen Turnhalle in Richtung Hauptgebäude geht, ist es doch wichtig, dass man keinen Fuss in die Aussenwelt setzen muss. Stellen Sie sich vor, die bei der ETH so beliebten Rychenbergler müssten an einem Regentag riskieren, von einem Wassertropfen getroffen zu werden!

Auch dass der Kraftraum mit den modernsten Geräten ausgerüstet ist, erscheint uns als Selbstverständlichkeit. Das positive Ergebnis widerspiegelt sich in jedem einzelnen der muskulösen und modebewussten Schüler. Hut ab!

Vielleicht hat der eingangs zitierte Schüler die Einfahrt in den Velokeller gemeint, die dem Portal des Gotthardtunnels allemal das Wasser reichen kann. Es könnten locker vier Schüler nebeneinander hinunterfahren und mit ebenso vielen heraufkommenden kreuzen. Doch halt, auch diese Investition darf nicht als Luxus missverstanden

werden; sie ist die Beton gewordene Umsetzung des KRW-Leitbildes, in dem der Gemeinschaftsgedanke ganz gross geschrieben wird.

Am grössten Fenster der Schweiz vorbeigehend, betrachten wir die mehr oder weniger identischen drei Outdoorsportplätze. Ja, drei! In downtown Winti könnte das als Platzverschwendung interpretiert werden. Ist es aber nicht! Ist doch klar: Für das hohe sportliche Niveau der KRW ist es unabdingbar, je nach Sonnenstand den optimal beleuchteten Trainingsplatz auswählen zu können.

Die Frage drängt sich auf: Was können wir privilegierten Büelrainer/-innen für unsere vom Kanton finanziell im Stich gelassene Schwester-schule tun? Wir könnten unsere riesige Outdoorsportanlage, die sich zehn Geh-Minuten vom Büelrain entfernt über den ganzen Eschenberg hinweg erstreckt, mit ihr teilen. Wir könnten auch einen Tag pro Woche auf einen der fünf funktionierenden Computer verzichten; mit vier kommen wir schon irgendwie durch, wir rücken einfach ein bisschen näher zusammen. Oder beim nicht ausgeliehenen Mediotheksbuch sähen wir auch noch Spielraum. Beim Schülerarbeitsraum (auch Mensa genannt) dagegen nicht, die gehört der ZHAW!

Philipp Krebs und Sven Zuber (Klasse 3dW)

Lebens(t)räume

Auf und davon!

Die Grossstädterin

Adriana Mohap, 1bW

Als ich elf Jahre alt war, verreiste ich mit meiner Familie nach Amerika. Für einen Monat hatte ich die Gelegenheit, die Staaten genauer kennenzulernen. Die Leute mit ihrer offenen Art und die verschiedenen Kulturen des Landes imponierten mir sehr. Da ich nicht wirklich naturverbunden bin, haben es mir die Grossstädte in Amerika besonders angetan. Nach einer solchen gelungenen Reise entwickelte sich der Traum, einst auszuwandern.

Natürlich möchte ich das begonnene Gymnasium beenden. Mit einem anschliessenden Austauschjahr soll mein Plan auf die Probe gestellt werden. Ernst gilt es aber erst nach einem Studium in der Schweiz. Es wird mir nicht schwer fallen, mein Heimatland zu verlassen, denn ich freue mich auf die neuen Herausforderungen im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Mein neuer Lebensraum sollte mir die Gelegenheit geben, viele Orte zu besichtigen und viele Freundschaften zu schliessen. Zudem habe ich die Absicht, in verschiedenen Arbeitspositionen berufliche Erfahrungen zu sammeln. In die Schweiz zurückkehren werde ich bestimmt nie.

Der Mutige

Simon Geiger, 4eW

Nach der Matur werde ich, eine Bauernlehre absolvieren. Mit einem Agronomie-Studium möchte ich meine Kenntnisse vertiefen. Den letzten Sommer verbrachte ich auf einer Alp im Kanton Glarus und schon früher packte ich fleissig auf einem Bauernhof mit an. Seither ist es mein Traum, selbst stolzer Besitzer eines Landwirtschaftsbetriebes zu sein. Da dies in der Schweiz aufgrund der Bodenknappheit nicht einfach ist, sehe ich mich gezwungen, im Ausland meinen Wunsch wahr werden zu lassen. Kürzlich las ich einen Artikel über Rumänien. Da das verarmte Land nicht zu den typischen Reisezielen der Touristen gehört und noch relativ unpopulär ist, hat es mein Interesse geweckt.

Sicherlich ist es ein gewagter Schritt, meine gewohnte Umgebung und meine lieben Mitmenschen zu verlassen, doch werde ich von den Erfahrungen für mein ganzes Leben profitieren. Zudem ist der Lebensstil komplett anders, was mir anfangs gewiss Mühe bereiten wird, da ich mich manchmal schwer mit neuen Situationen anfreunden kann. Ich stelle mich dieser Herausforderung jedoch gerne. Vielleicht werde ich ja einst mit meiner Familie in die Schweiz zurückkehren.

Der Abenteurer

Alexander Nef, 2bW

Müsste ich für mein Heimatland, die Schweiz, ein passendes Stichwort finden, würde ich es mit dem typisch schweizerischen Ausdruck «guet und rächt» beschreiben. In Amerika hingegen ist keine Langeweile anzutreffen, denn in den USA ist alles grösser und imposanter: Man vergleiche zum Beispiel einmal die Grössen der Pizzas! Die offene und fröhliche Art der Amerikaner ist mir während meinen Ferien aufgefallen und hat mich sehr beeindruckt. Im Gegensatz zu den Schweizern hegen sie keine Selbstzweifel und geben den Glauben an sich selber nicht so schnell auf.

Ich habe nicht die Absicht, nach dem Gymnasium ein Studium zu absolvieren, sondern würde mir lieber eine Arbeitsstelle suchen. Sollte sich die Gelegenheit einer Auslandsanstellung in Amerika ergeben, ergriffe ich die Chance, ohne zu zögern. Mein Heimatland verliesse ich für den Aufenthalt und die damit verbundenen neuen Herausforderungen jederzeit. Aber selbstverständlich werde ich die Schweizer Pünktlichkeit vermissen (*lacht*)! Für immer werde ich nicht in Amerika bleiben, sondern eines Tages sicherlich in die Schweiz zurückkehren.

Die Begeisterte

Martina Egli, 3dW

Vor circa zwei Jahren durfte ich die Erfahrung eines wirklich gelungenen Austauschjahres machen. Ich habe unzählige schöne Eindrücke gesammelt, vor allem ist mir die Herzlichkeit und Gastfreundlichkeit der Amerikaner geblieben. Ihre offene Art machte es mir möglich, problemlos auf sie zuzugehen und mich schnell mit ihnen anzufreunden. Das soziale Beisammensein wird extrem gefördert. Zum Beispiel hat der Sport in Schulen eine extrem grosse Bedeutung. Dies fördert die Kameradschaft natürlich erheblich. Vor allem in Mannschaftssportarten ist man gezwungen, den Gruppenumgang zu erlernen und aufeinander Rücksicht zu nehmen. Dies sind die Voraussetzungen, um ein starkes Team und einen tragenden Teamgeist zu entwickeln.

Nach dem Studium würde ich gerne für ein paar Jahre nach Amerika verreisen, habe aber noch keine bestimmten Pläne dafür. Ich erhoffe mir, viele Kulturen und neue Leute kennenzulernen, denn Freunde in anderen Ländern zu haben, ist sehr wertvoll.

Gute Reise! Celina Gmür und Tanja Dellenbach (Klasse 3dW)



Alb(t)raum

Die Qual der Studienwahl

Vier Jahre lang gebüffelt, gepaukt und gelernt – und immer noch kein Ende in Sicht? Nein, der wahre Albtraum fängt erst an: die Wahl des Studiengangs. Wofür entscheiden sich die Büelrainerinnen und Büelrainer am häufigsten und am liebsten? Wir haben uns umgehört.

Vorweg muss gesagt werden: Die meisten machen beim allgemeinen Trend mit, nach bestandener Matur ein Zwischenjahr einzulegen. Nach zwölf und mehr Schuljahren scheint für sehr viele ein gewisser Freiraum vonnöten, der allerdings meist schnell aufgefüllt ist mit Militär, Reisen, Sprachschule usw.

Danach beginnt ungefähr ein Drittel der Büelrainer Gymnasiastinnen und Gymnasiasten das Studium der Wirtschaftswissenschaften. Somit schreiten sie auf dem Weg weiter, den sie bereits vier Jahre zuvor eingeschlagen haben und auf dem sie sich in der Zwischenzeit ein gutes Basiswissen angeeignet haben sollten.

Jeder Achte wählt die Studienrichtung Geistes- und Sozialwissenschaften. Im Vergleich zu anderen Gymnasien im Kanton ist dieser Anteil eher gering, was jedoch nicht verwundert, da wir bekanntlich eine Schule mit Schwerpunkt Wirtschaft und Recht sind. Und Recht

folgt denn auch gleich auf Rang drei, was wohl niemanden gross überraschen wird.

Auffällig ist, dass offenbar die Wahl des Gymnasiums einen grossen Einfluss auf die Wahl des Studiums hat. Wir meinen, man sollte Letzteres sehr genau überdenken und die ganze Palette an Studienrichtungen oder überhaupt an Möglichkeiten in Erwägung ziehen. Denn bei ungefähr einem Viertel Studienabbrecher in der Schweiz ist der Gedanke nicht weit hergeholt, dass einige Studierende sich für das Erstbeste oder Naheliegendste entschieden haben dürften.

Ohne Zweifel wirkt sich die richtige Wahl auf die Freude am Studium aus und diese beeinflusst wiederum die Noten positiv und somit auch die späteren Berufsaussichten. Das Studium sollte sich zum «Traum» und nicht zum Albtraum entwickeln.

Trotz Studienberatung, Schnuppertagen und allen möglichen anderen Unterstützungen ist die Studienwahl aber kein leichtes Unterfangen, denn man kann sich nur bedingt vorstellen, was einen da genau erwartet. Eine Portion Risiko ist also mit dabei.

Cedric Müller und Oliver Reutimann (Klasse 3dW)

Privat-Raum

Ein Künstler in seinem Element

Das Reihenhhaus in Feuerthalen, in dem Zeichnungslehrer André Bless zusammen mit seiner Frau lebt, erscheint uns ziemlich passend für einen Kunstlehrer. Es ist von Efeu und anderen Pflanzen überwuchert, sodass vom Haus selber kaum etwas zu sehen ist.

Dadurch ist auch der Weg zum Eingang etwas erschwert, der von André Bless' Frau Margrit, wie wir erfahren, mit einer hübschen Nische und mit verschiedenen Verzierungen geschmückt wurde. Auch im Garten trifft man auf wildes Grün. In diesem mystisch und märchenhaft anmutenden Raum entdecken wir viele einzigartige Details wie beschädigte Steinhände oder Gartenwerkzeug, das rätselhaft in den Bäumen hängt, anstatt im kleinen Gartenhaus zu stehen. In diesem finden sich zahlreiche weitere überraschende Objekte wie zum Beispiel ein asiatischer Sonnenschirm, ein Papagei, ein steinalter Hometrainer – vermutlich seit Jahren nicht mehr benutzt –, und von der Decke hängt eine ausrangierte Discokugel.

Im Inneren präsentiert sich das Haus ganz anders: Es ist stilvoll eingerichtet, und anders als erwartet, begegnen wir nur wenigen Kunstwerken. Bei der Renovation sind manche Türen entfernt worden, was die kleinen Räume grösser wirken lässt. Der Wohnbereich

ist modern möbliert und mit Plasmafernseher und Schwedenofen ausgestattet.

Im zweiten Stock befinden sich Schlafzimmer und Büro. Beide lassen kaum Rückschlüsse auf die künstlerische Berufung der Besitzer zu; sie sind wie das Erdgeschoss praktisch und modern gestaltet. Erst in der obersten Etage begegnen wir dem fantasievollen Charakter der Bewohner wieder. Ein Zimmer ist Ausstellungsraum und Kunstwerk zugleich: Ein Beamer projiziert in einer Weise schwarze Balken an die gegenüberliegende Wand, dass sie räumlich erscheinen. Im Vorraum befindet sich das Atelier, das für den erstmaligen Besucher etwas unübersichtlich wirkt. André Bless präsentiert uns voller Begeisterung seine Projekte. Wir sind sehr beeindruckt von den Ideen, der Kreativität und der Arbeit, die sich in den vor uns sichtbaren Werken manifestiert, und uns wird klar, wie viel Aufwand sich hinter der künstlerischen Tätigkeit André Bless' verbirgt.

Als wir das Efeu bewachsene Haus verlassen, verdichten sich unsere vielfältigen Eindrücke zu einem Satz: Es hat zwei Gesichter, dieses Künstlerhaus, ein alternativ-kreatives und ein modern-gestyltes.

Roza Celebi und Laila Susin (Klasse 3dW)

Stadt-Raum 1

Einst Heizzentrale, jetzt Eventcenter

Rohe Backsteinwände, Tische aus grobem Holz, gedämpftes Licht, ein riesiger Rauchabzug und an der Wand ein grosses Zahnrad, auf dem die Aufschrift «Boiler Room» prangt: So präsentiert sich das neuste Trendlokal Winterthurs.

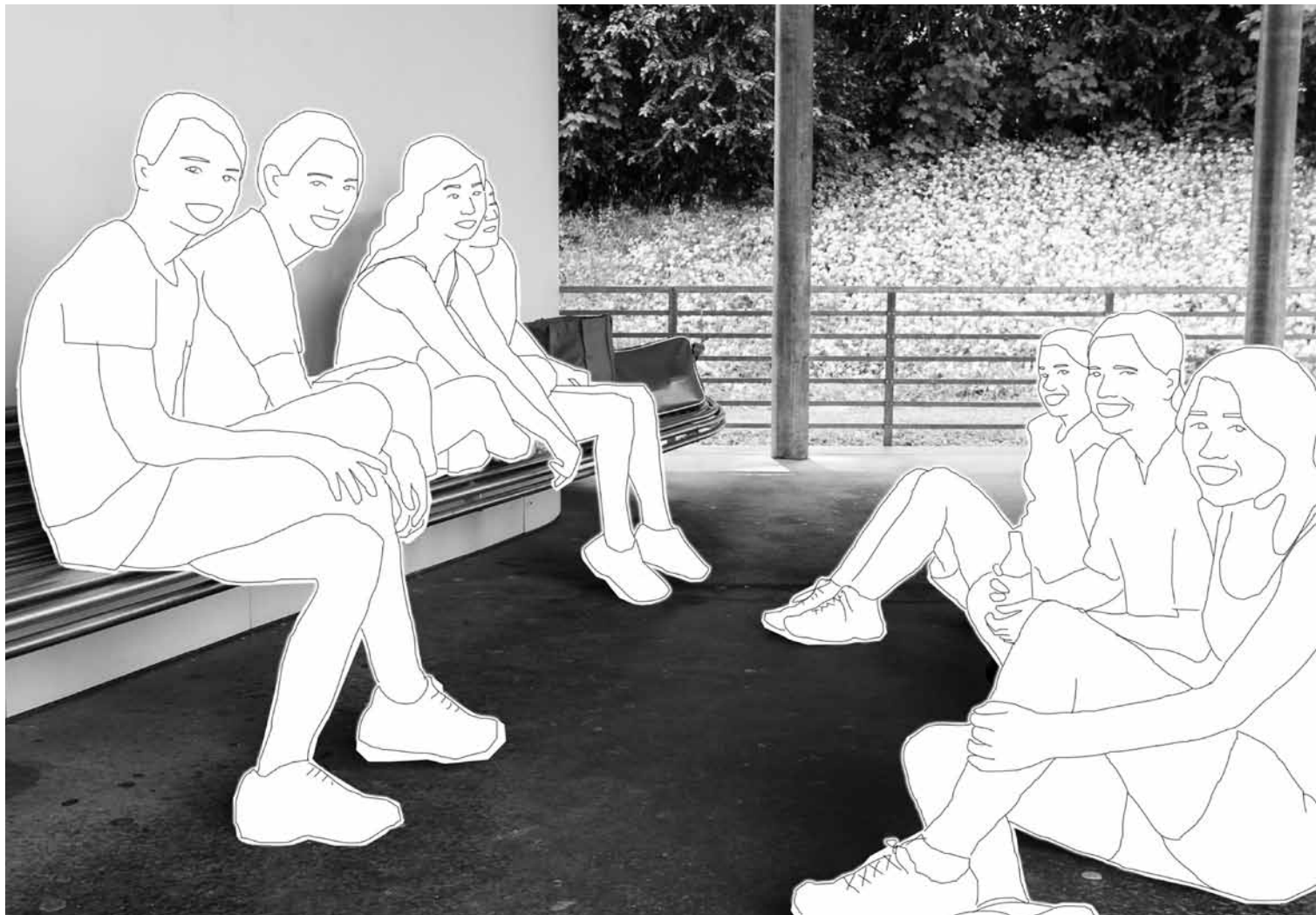
Die Atmosphäre ist unbeschreiblich; die Mischung aus Restaurant und Bar als skurril zu bezeichnen, wäre untertrieben. Die Fassade sowie die Kohle-Silos blieben beim Bau des Boiler Rooms erhalten und erinnern an vergangene Pionierzeiten. Somit gleicht der Boiler Room mehr einer Produktionshalle in einem Industrie-Areal als einem Speiselokal. Im gleichen Gebäude befindet sich auch das Maxx, das neuste Kino von Kitag: Auf engstem Raum wird der Kontrast zwischen Zeugen der Industrialisierung und Zukunft sehr deutlich gemacht.

Nicht nur das einzigartige Ambiente, das durch diverse Komponenten aus verschiedenen Zeiten entsteht, macht den Boiler Room zu etwas Besonderem; unzählige Events und Veranstaltungen ziehen durch ihre Vielfalt ein breites Publikum an. Nur schade, dass wir Schüler der Kantonsschule Büelrain den Boiler Room nur selten besuchen können, da unser bescheidenes Budget für einen Burger zum Preis

von 20 Franken nicht ausreicht, der zudem aufgrund seiner Grösse den Hunger nach einem (mehr oder weniger) anstrengenden Schultag nicht stillen kann. Man muss aber fairerweise hierbei erwähnen, dass dieser Burger genau so gut schmeckt, wie er aussieht – nämlich hervorragend.

Wer die Gelegenheit und das nötige Kleingeld hat, dem Boiler Room einen Besuch abzustatten, sollte dies auf keinen Fall versäumen – wir versprechen ein einzigartiges, unvergessliches Raum-Erlebnis.

Yannick Adam und David Rappl (Klasse 3dW)



Stadt-Raum 2

Katharina-Sulzer-was?

Die Krahnbahn, die den Platz überspannt, erinnert an hoch-industrielle Zeiten. Das Relikt ist ausser Betrieb, aber sieht noch aus wie damals. Trotzdem merkt man auf den ersten Blick, dass sich hier einiges getan hat seit der primären Nutzung dieses Zwischenraumes zwischen zwei eindrücklichen Fabrikgebäuden: Aus einem Umschlagsplatz ist der Katharina-Sulzer-Platz geworden.

Bis vor einigen Jahrzehnten wurde hier gearbeitet, dann lag das Areal brach. Heute wird hier gewohnt. Der Katharina-Sulzer-Platz ist Teil der Gesamtüberbauung des ehemaligen Industriegebietes nahe den Bahngleisen. Am einen Ende des lang gestreckten Platzes befinden sich mehrere junge aneinandergereihte Bäume, am anderen Ende sind zwei rechteckige Wasserbecken im Boden eingelassen, die wie Spiegel wirken. Um die Wasserflächen herum sind verschiedenfarbige, an einer Eisenkette gesicherte Stühle lose gruppiert. Der grosse Rest des Platzes ist nichts als eine einzige in einem rostigen Farbton gehaltene Kiesfläche, die die Kargheit des Raums betont.

Der dem Platz entlanglaufende Fahrrad- bzw. Fussgängerweg dient zur Querung des weitläufigen Geländes; die Fläche soll als Treffpunkt fungieren. Als Mittel dazu sind die Stühle gedacht, die

einladen sollten zu verweilen – dies aber in der Realität nicht tun, da sich die Sitzplätze in einer riesigen Fensterfassade spiegeln. Die Fensterfront reicht bis auf die Ebene des Fussweges und des Platzes hinunter, wodurch sich bei den auf den Stühlen sitzenden Leuten der Gedanke breit macht, beobachtet zu werden.

Vis-à-vis der Wohnungen erstreckt sich eine ebenso lange Fassade, die einen enormen Kontrast zwischen Alt und Neu herstellt, denn jene Mauer besteht nur aus alten hellbraunen Backsteinen und verstaubten Fenstern; bei näherem Hinschauen entpuppt sich dieses Gebäude, das der Zwischennutzung dient, als Eingang zu einem kleinen, aber feinen Parkhaus.

Der Katharina-Sulzer-Platz ist ein sehr schlichter und gerade darin auch spektakulärer Raum, der mit seinen geometrischen Formen nichts dem Ungeplanten überlässt. In dieser Perfektion scheint mir nur der Mensch irgendwie fehl am Platz; daraus ergibt sich leider eine Leblosigkeit, die den ganzen Leer-Raum dominiert.

Cedric Müller (Klasse 3dW)

Stadt-Raum 3

Die Kirche wird kleiner, älter, aber bewusster

Henrike Stauffer arbeitet seit vier Jahren als reformierte Pfarrerin an der Stadtkirche Winterthur. Mit uns sprach sie über verschiedene Aspekte der Kirche.

Was hat Sie zum Schritt bewogen, Pfarrerin zu werden?

Als ich nach der Matura für ein Jahr nach Frankreich ging, hatte ich zufälligerweise viel Kontakt mit Katholiken. Ihr persönliches Engagement in ihrer Kirchgemeinde beeindruckte mich. Mein Interesse an der Theologie wuchs, hatte ich doch bis zu diesem Zeitpunkt über meine eigene kirchliche Herkunft nie kritisch nachgedacht. Obwohl ich mir nie vorstellen konnte, Pfarrerin zu werden, und auch nicht wirklich eine Ahnung hatte, was ich nach dem Abschluss genau machen wollte, entschied ich mich für ein Theologiestudium.

Was ist der Reiz in diesem Beruf?

Die Vielfalt der Kontakte zu Kindern, Konfirmanden, Menschen in Lebenskrisen und älteren Leuten. In diesem Beruf geht es einerseits um ein ausgeprägtes, breites Interesse am Menschen andererseits darum, gemeinsam schwierige Situationen zu meistern.

Ist Ihr Beruf schwierig?

In diesem Amt sollte man allzeit für Menschen da sein. Sogenannten Feierabend gibt es nicht. Man geht mit offenen Augen durch die Stadt, wird auf Probleme aufmerksam oder rechnet mit einem Anruf. Das mag sehr erfüllend, aber auch extrem fordernd und anstrengend sein. Die Kirche ist mehr als nur ein Arbeitgeber.

Wie gefällt Ihnen die Stadtkirche als Raum?

Die fantastische Wandbemalung, die Orgel und der Chor stellen eine Besonderheit dar. Mich beeindruckt nebst der Schönheit das enorme Alter der Kirche. Sie wurde im 8. Jahrhundert errichtet. Es stecken also Jahrhunderte Geschichte, Kultur und Tradition in diesen Mauern, und der Raum spricht auch wirklich diese Sprache. Dabei gefällt mir der Gedanke, dass vor vielen Jahren schon Pfarrer von der Kanzel aus predigten und es auch nach mir weitere tun werden. Diese Tatsache zwingt einen zur Bescheidenheit.

Die Kirche als Freiraum – trifft diese Formulierung Ihrer Meinung nach zu?

Ja, unbedingt! Die Kirche ist ein Raum, der frei gestaltbar sein soll. Auf der anderen Seite schränkt das Alter der Kirche jedoch auch ein.

Es besteht immer diese Spannung zwischen der Tradition und der heutigen, modernen Zeit. Das fordert Respekt und grenzt den Freiraum ein. Die Kirche soll auch einen Erholungsraum darstellen, wo man Abstand vom Alltag gewinnen und neue Perspektiven erkennen kann.

Inwiefern ist die Kirche eine Gemeinschaft?

Die Leute, die zu den Gottesdiensten kommen, haben dieses Bewusstsein von Gemeinschaft vielleicht noch. Andere sehen sich selbst zu wenig als Teile eines grösseren Ganzen, der Kirche. Diese sollte nicht nur als ein Dienstleistungs-Anbieter aufgefasst werden, sondern ein Geben und Nehmen sein. Jeder hat Fähigkeiten und Talente, die er einbringen und an denen andere teilhaben können. Bei Pfarrern bestehen diese u.a. aus dem Wissen über biblische Texte, die sie vermitteln.

Es ist eine Tatsache, dass die Kirchgemeinden sich verkleinern.

Das Durchschnittsalter wird auch deutlich höher. Beides muss nicht schlecht sein. Die Zugehörigkeit zur Kirche wird auch bewusster. Natürlich ist es schön, wenn die Kirche eine Massenbewegung ist, bei der viele dabei sind und auch ihre Steuern zahlen, was viele Aktivitäten erst möglich macht. Aber man sollte immer wissen, weshalb man dazugehört. Die Entschiedenheit und das Bewusstsein machen

es aus. Schade sind Kirkenaustritte von kritisch Denkenden. Meiner Meinung nach sollten auch kritische Gespräche innerhalb der Kirche stattfinden. Diese Kritiker verstehen oft die Religion im ideellen Sinn, können sich aber nicht mehr mit der Kirche als Institution identifizieren. Ich als Pfarrerin habe die Aufgabe, die Institution und den Idealismus als Einheit zu sehen.

Muss die Religion wieder mehr in die Schule integriert werden?

Die Wissensvermittlung über den Inhalt der Bibel sollte schon früh geschehen. Wenn beispielsweise Sekundarschüler noch nichts darüber wissen, werden sich diese Gedanken und Geschichten nie mehr einprägen. Denn im jugendlichen Alter haben viele genug von der Kirche. Das verstehe ich gut und es ist mir in meiner Jugend ähnlich ergangen. Die Aussage «Wir konfirmieren die Konfirmanden aus der Kirche heraus», ist nicht bedeutungslos und möglicherweise Teil eines natürlichen Prozesses. In diesem Alter möchten sich viele von den Wertvorstellungen der Eltern und somit auch von der Kirche lösen. Jene, denen der christliche Glaube wirklich etwas bedeutet, werden zurückkommen.

Katja Glauser und Sarah Kull (Klasse 3dW)



Stadt-Raum 4

Zum Shoppen hinter die Kletterwand

Niemand versteht die Betonverschwendung in Form von unnützen Zylindern an der Fassade des neuen Einkaufszentrums Rosenberg. Aber mindestens in etliche Kolumnen hat es das Gebäude geschafft.

Zugegeben, als wir uns die Aufgabe, einen Text über die neue Festung am nördlichen Eingang der Stadt zu schreiben, stellten, wollten wir auf keinen Fall positiv berichten. Doch das Einkaufszentrum nur von aussen zu beurteilen, wäre falsch. Wenn man unter der seltsamen Wand hindurch nach innen schreitet und die vielen tollen Eindrücke des neustens Einkaufstempels des Kantons auf sich wirken lässt, lösen sich die Vorurteile, die man aus dem Aussenbild schliesst, in Luft auf.

Die grünen Deckenlampen und der braune Holzboden harmonisieren herrlich mit dem Violett der Sitzbänke. Auch das viele Glas, das beim Eingang der Tiefgarage und dem schräg gestellten Lift geschickt verwendet wurde, trägt zum unerwartet positiven Eindruck bei.

Um weiter schwärmen zu können, wenden wir uns von der Architektur zum Kaufangebot. In über zwanzig Läden bietet das Zentrum alles, was das Herz begehrt. Besonders beeindruckend ist die gewaltige Migros. Sie verfügt sogar über eine eigene Bäckerei, Metzgerei,

Käserei und Fischhandlung. Mit der breiten Angebotspalette ist der Rosenberg eine ernstzunehmende Konkurrenz für die Kaufhäuser in der Stadt wie Neuwiesen, Manor und Lokwerk ohnehin.

Das neue Grosswarenhaus bringt nicht nur uneingeschränkte Einkaufsmöglichkeiten, sondern auch die Verlängerung der Stadtbuslinie 3 und eine neue Buslinie von Seuzach via Rosenberg zum Hauptbahnhof, die den allmorgendlichen Pendlerverkehr der S12 von Seuzach nach Zürich entlastet.

Kommen wir nach dieser Lobeshymne doch nochmals auf das Äussere zurück: Von aussen ist das Gebäude einfach hässlich! Über die Stadtbildkommission, die diese Fassadengestaltung durchgehen liess, können wir nur den Kopf schütteln. Dass die äussere Erscheinung eines solchen Volumens von grosser Wichtigkeit ist, sollte doch klar sein. Wer daran vorbeifährt und nicht hineingeht, wird diesen Klotz verachten. Und wenn ihn niemand auf die Vorteile auf der anderen Seite der Kletterwand aufmerksam macht, wird er dort auch nie einkaufen. – Das Fazit ist somit einfach: aussen Flop, innen top!

Philipp Krebs und Sven Zuber (Klasse 3dW)

Raum und Streit

Zwei Fundamentalisten über Raum und Zeit

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie der Raum entstanden ist? Geht man dieser Frage auf den Grund, so stösst man – übrigens wie bei jeder philosophischen Frage – schnell auf Personen, die einen von ihrer Wahrheit überzeugen wollen. Doch welche ist die wahre Wahrheit? Zwei dieser Wahrheitsverfechter haben wir zu einem Streitgespräch eingeladen.

Ich zitiere aus der Bibel: «Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis war über der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte über den Wassern. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde ...»

So eine Irrationalität! Wie können Sie solch einer unvernünftigen und empirisch nicht bestätigten Quelle glauben?

Auch wenn ich diese Blasphemie zutiefst ablehne, so will ich doch wissen, wie Sie Ihren Glauben der Entstehung der Welt begründen, denn ist Ihr Wissen nicht auch Glaube?

Ganz einfach: Sämtlicher Glauben wird durch Wissen ersetzt. Und wie gelange ich zu Wissen? Durch empirische Beobachtung und Interpretation. Die Welt, das ganze Raum-Zeit-

Kontinuum, ist nicht in einem mystischen Schöpfungsakt entstanden, sondern beim Urknall.

Wie können Sie wissen, dass dieser Urknall stattgefunden hat, wenn niemand da war, der ihn gesehen oder – noch wichtiger – gehört hat? Haben Sie nicht gerade eben Ihren Glauben ausgedrückt, dass alles durch selbstbestätigte Erfahrung bewiesen sein muss?

Nun, Ihr Kollege, der Priester Abbé Georges Lemaître, ist zu dieser Einsicht gelangt. Er entwickelte die erste Form der Urknalltheorie. Ich glaube an seinen Intellekt. Er würde Ihnen schon sagen, warum das die Wahrheit ist, wenn er noch lebte!

Ha! Sie glauben ja doch!

Was? Ich? Nein, das lässt sich doch alles wissenschaftlich beweisen und postulieren! Ihre Bibel kann das wohl kaum.

Ich fühle, dass die Heilige Schrift die Wahrheit ist. Wie sonst wollen Sie sich die Harmonie der Welt erklären, wenn nicht durch göttlichen Einfluss? Johannes Kepler, der von der Harmonie der Welt schrieb, wird heute noch als Wissenschaftler beschrieben, aber eigentlich war er gläubig!

Die Welt ist ein in sich geschlossenes logisches System. Es braucht keinen Gott, damit es funktioniert! Und es braucht keine Heilige Schrift, um alles zu erklären!

Können Sie denn mit Ihrer Wissenschaft auch erklären, wieso alles entstanden ist? Wollen Sie etwa behaupten, dass aus Nichts Alles entstanden ist?

Zugegeben, es klingt unglaublich, aber die Wissenschaft hat es nun mal bewiesen. Es ist zudem wahrscheinlich immer noch glaubwürdiger, als dass irgend so ein bärtiger Mann aus einer Laune heraus den Raum erschuf.

Ich hingegen kann nicht glauben, dass alles aus einem einzigen grossen Knall entstanden ist.

Wir sind wieder am Anfang. Ich kann meine Theorie nicht beweisen. Sie etwa?

Nein. Wir scheinen uns nicht so gross zu unterscheiden, wie wir vielleicht einmal dachten.

Gian Carlo Arbenz und Colin Kofmel (Klasse 3dW)



Raum und Poesie

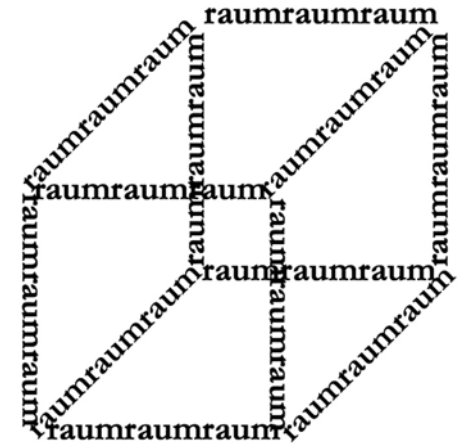
Konkrete Spielformen

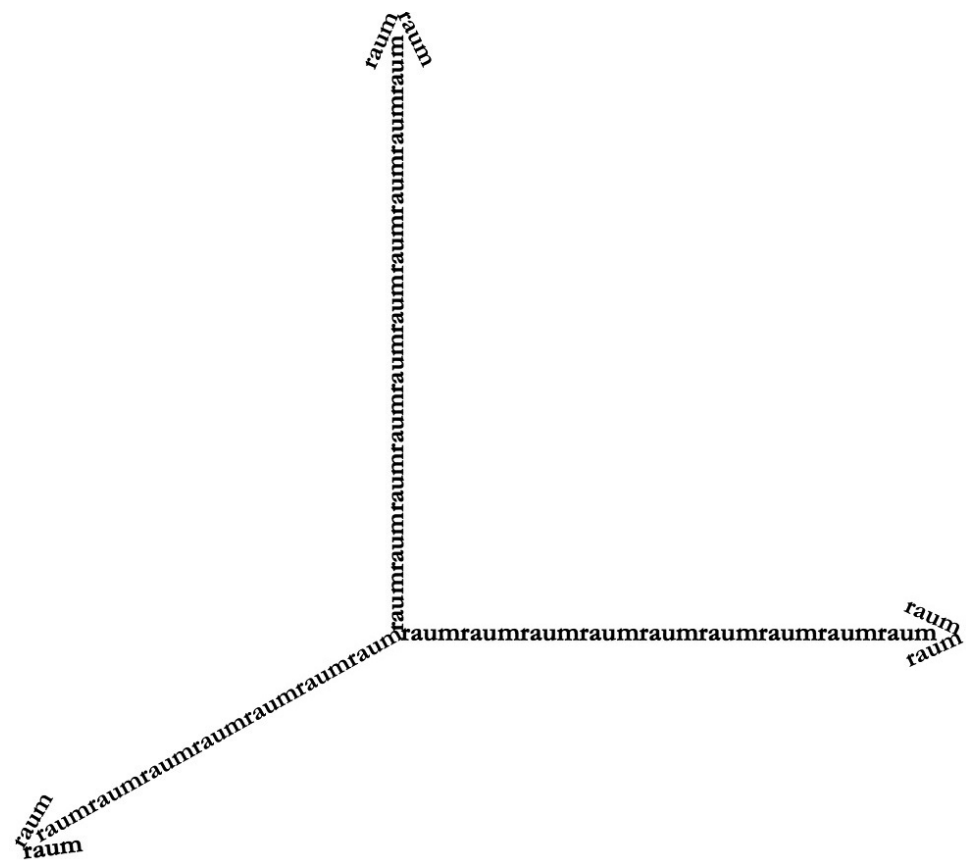
Was ist Konkrete Poesie? Neben der konventionellen Poesie, die vor allem beschreibend, fordernd oder aufklärerisch ist, existiert die Konkrete Poesie als weitaus verspielteres Subgenre.

Der wesentliche Unterschied der beiden Lyrik-Arten besteht darin, dass der Text, die Schrift und das Wort normalerweise – wie im alltäglichen Sprachgebrauch – «bloss» Bedeutungsträger sind; in der Konkreten Poesie haben sie hingegen Gestaltungsfunktion. Was für den Maler die Farben, ist für den konkreten Poeten das Wort (oder auch nur der einzelne Buchstabe). Der Clou dieser Methode ist, dass aus den verwendeten Wörtern bzw. Buchstaben Gebilde konstruiert werden, die charakteristisch für diese Wörter sind oder diese sogar darstellen.

Wir haben uns an Konkreter Poesie versucht (tatsächlich sind wir sicher, dass auch Kunstlaien taugliche Konkrete Poesie zu «dichten» vermögen, im Gegensatz zu konventioneller Lyrik). Ausgegangen sind wir von einem «Raum-Zeit-Text» Heinz Gappmayrs, den wir weiterentwickelt und auf das Stichwort «Raum» fokussiert haben. Nebenan und auf der nächsten Seite einige Spielformen dazu.

Gian Carlo Arbenz und Colin Kofmel (Klasse 3dW)



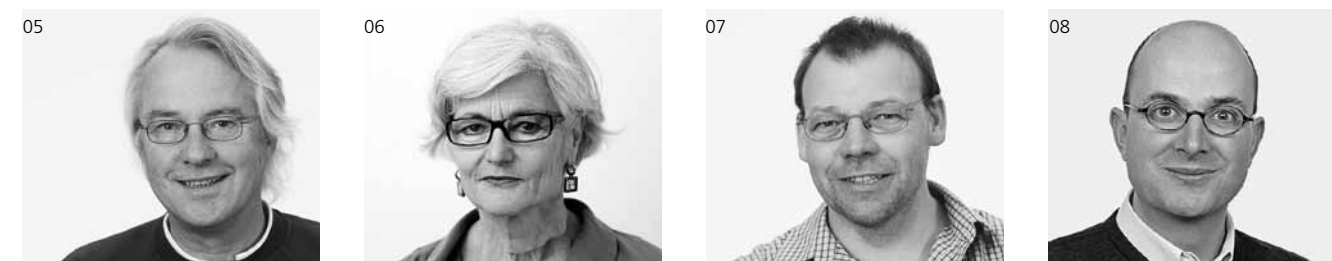


R

A

U

M



Wirtschaft und Recht (linke Seite)

01 Martin Bietenhader (Prorektor), 02 Philip Frischknecht, 03 Hansjörg Gehrig (Fachvorstand, Leiter HMS),
04 Daniel Gerber, 05 Cornel Jacquemart (Rektor), 06 Alfred Krummenacher, 07 Jacques Mock Schindler,
08 Sophie Némét, 09 Matthias Oeschger, 10 Fabian Peter, 11 Matthias Tschudin, 12 Teresa Zulli

Mathematik und Informatik

01 Renato Burkart, 02 Martin Büssenschütt, 03 Jürg Gübeli (Fachvorstand), 04 Christoph Küderli, 05 Péter Némét,
06 Sabin Schläpfer, 07 Guido Trommsdorff

Textverarbeitung

08 Robert Hofmann



01



02



03



04



05



06



07



08



09



10

Deutsch

01 Martina Albertini, 02 Georges Hartmeier (Fachvorstand), 03 Heinrich Moling,
04 Christina Rüdiger, 05 Roman Spörri, 06 Daniel Wehrli, 07 Barbara Wespi,
08 Alfred Wyler, 09 Saskia Züllig

Deutsch für Fremdsprachige

10 Gabriela Milicevic Decker



01



02



03



04



05



06



07



08



09

Englisch

01 Karin Biber Ledermann, 02 Barbara Binder, 03 Colin Browne (Immersion),
04 Gabriela Frey, 05 Ursula Gilg (Fachvorstand), 06 David Hefti,
07 Christina Jähde-Schaub, 08 Barbara Reber, 09 Rahel Solenthaler-Müller



Romanische Sprachen (linke Seite)

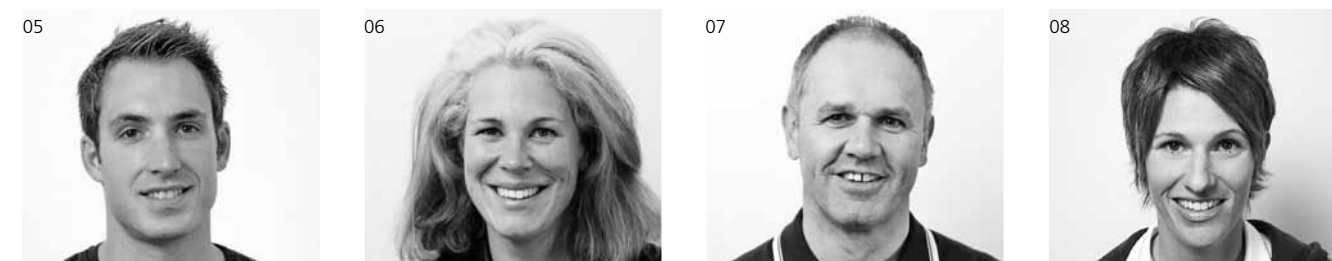
01 Claudio Cavichiolo, 02 Barbara Da Rugna-Vock (Fachvorstand), 03 Eric Deuss, 04 Rolf Fiechter, 05 Dorothea Patti (Latein), 06 Regula Pilmann-Derungs, 07 Maria Peña, 08 Eléonore du Rosel (Assistentin), 08 Myriam Ricar-Russo, 10 Rebecca Schmalholz (Latein), 11 Susana Sonogo-Bugeda (Spanisch), 12 Dieter Spielmann

Geschichte

01 Daniela Derungs Wehrli, 02 Erwin Eugster (Fachvorstand, Leiter IMS), 03 Tobias Hug, 04 Katja Seemann Hartmann, 05 Matthias Urfer, 06 Andrea Weidmann-Dobbs

Geografie

07 Thomas Fischer (Fachvorstand), 08 Hans Maag, 09 Philipp Waldner



Physik (linke Seite)

01 Raphael Barengo Toigo (Fachvorstand), 02 Stefan Gubler, 03 Roger Herrigel

Chemie (linke Seite)

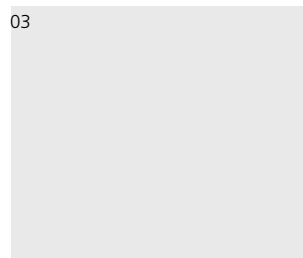
04 André Kalberer, 05 Peter Looser, 06 Gabriela Stoll-Hess (Chemie-Laborantin), 07 Richard Weber (Fachvorstand)

Biologie (linke Seite)

08 Verena Fritzsche-Baumann (Biologie-Laborantin), 09 Christina Nef, 10 Sabine Schaufelberger Griesser, 11 René Wunderlin (Fachvorstand)

Sport

01 Urs Bitzer, 02 Stefan Eisenring, 03 Kaspar Jost (Fachvorstand), 04 Esther Kaufmann-Holderegger, 05 Thomas Rüegg, 06 Claudia Sauter-Hirt, 07 Aurelio Soldini, 08 Nina Tauscher



Bildnerisches Gestalten

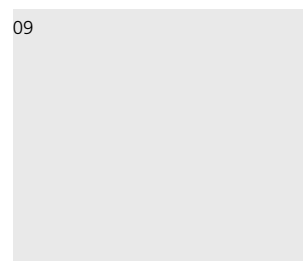
01 André Bless (Fachvorstand), 02 Priska Renggli-Traub

Musik

03 Dimitri Käch (Bandworkshop), 04 Andres Müller Egli (Fachvorstand),
05 Rolf Wagner

Theaterwerkstatt

06 Martina Albertini, 07 Alfred Wyler



EDV

01 Guido Trommsdorff, 02 Daniel Gerber, 03 Philipp Waldner

Printmedien, Homepage

04 Claudia Wehrli, 05 Daniel Wehrli, 06 Barbara Wespi, 07 Teresa Zulli

Stundenplan

08 Péter Németh, 09 Claus-Peter Scalabrin

Aufnahmeprüfung, Projekte

10 Claudio Cavicchiolo



Schulleitung

01 Martin Bietenhader (Prorektor), 02 Cornél Jacquemart (Rektor)

Sekretariat

03 Gaby Bereuter-Altorfer, 04 Katherine Büchi (Leitung), 05 Els Hafner Stirnimann, 06 Kathrin Künzli Meier

Mediothek

07 Cécile Bernasconi-Oeschger (Leitung), 08 Petra Fischer-Wildgrube



Hausdienst

01 Peter Gut (Hausmeister), 02 Hansrudi Zbinden (Hausmeister, Leitung),
03 Maria Angela Aiesi, 04 Radojka Patkovic, 05 Stefanija Pavetic-Konifka,
06 Makbule Pisgin, 07 Sadet Ter-Tandogan, 08 Dragica Virijevic, 09 Gülten Zorlu

Maturitätsarbeiten

Lorenz Brunner, 4aW, Adieu Facebook, adieu les nouvelles technologies
Alain Denzler, 4aW, SmartToDo – Entwicklung einer iPhone-Applikation
Margot Gagliani, 4aW, Vom Leben geschrieben
Benjamin Gantenbein, 4aW, Gefühle in der Musik
Eric Hauser, 4aW, Hooliganismus in der Schweiz
Cédric Holenstein, 4aW, Saisonziel: Meistertitel
Tessa Kiechl, 4aW, Autismus – Familienleben aus anderem Blickwinkel
Nils Ljungberg, 4aW, Eröffnung einer Werbeagentur: LAplicity
Joel Lüthi, 4aW, Evolution – Ein passiver Prozess?
Marina Pfenninger, 4aW, Machtmissbrauch unter dem Aspekt «Gruppendynamik»
Dina Schoch, 4aW, Kleid findet Frau
Natalia Skowronek, 4aW, Integration – Die Suche nach der Zauberformel
Chantal Soliva, 4aW, Graffiti – Die Kunst der Sachbeschädigung
Severin Steinegger, 4aW, How to produce the Beat
Nora Tahiraj, 4aW, Das Leben nach dem Krieg im Kosovo
Nadja Wehrli, 4aW, Vergessene Opfer? «Prostitution forced by the SS»
Larissa Wyss, 4aW, Frauen in der Schweizer Armee – Motivation und Ziel

Liliane Adler, 4bW, Fettleibigkeit im Kindesalter: Wie weiter?
Oliver Brennwald, 4bW, SAC, Schweizer Alpen-Club
Erik Dummermuth, 4bW, E-Gitarren-Preamps – Selbstbau und Theorie
Lorena Franceschetti, 4bW, Alzheimer – «Was fest war, wird zur Wüste»
Florian Grunder, 4bW, Das Nash-Gleichgewicht
Daniel Gutzwiller, 4bW, Biken im Simplongebiet – Der Tourenführer
Caroline Heusser, 4bW, Wasserbelebung nach Johann Grander
Mathias Mettler, 4bW, Die Werbeerfolgskontrolle
Janick Nafzger, 4bW, Music of Life – Eine musikalische Biografie
Nicolas Solenthaler, 4bW, Entwicklung der Jugendgewalt im Kanton Zürich

Dario Stähelin, 4bW, Hooligans – In der Schweiz noch ein Problem?
Nicola Storz, 4bW, Wasser – Fliessen, Spritzen, Fallen, Quellen
Adrian Tomic, 4bW, Rap – much more than music
Nicole Wyss, 4bW, Zivilcourage – Was sich in unserem Kopf abspielt
Anil Yanardöner, 4bW, Vier Saisons ... Vier Gänge ... Vier Abende ...

Carmen Aeby, 4cW, Die Risiken der Mediensozialisation
Gian Luca Andaloro, 4cW, Eröffnung einer Werbeagentur: LAplicity
Linda Büchler, 4cW, Musical-Medley mit Klavier, Gesang und Tanz
Julian Eichrodt, 4cW, Geschichte und Entwicklung von Schweizerschulen im Ausland
Benjamin Flückiger, 4cW, De Lauf vom Läbe (Rap-Album)
Adrian Linder, 4cW, Ein Endlager für radioaktive Abfälle im Weinland?
Andrin Marugg, 4cW, Nachwuchsförderung im Sport
Aline Meier, 4cW, Médiation – Un concept pour la KBW
Florian Meier, 4cW, Plakativ, provokativ – die SVP: Ein Radiobeitrag
Virginia Metzler, 4cW, Das Menschenrecht Zugang zu sauberem Trinkwasser
Farah Rüeger, 4cW, Leben mit Schizophrenie

Nora Battensperger, 4dW, Train your brain – bessere Leistungen in 3 Wochen
Beat Blaser, 4dW, Das Hooliganproblem im Schweizer Fussball
Remo Buff, 4dW, Operations Research – Der optimale Versendungsplan
Elena Gravagno, 4dW, NPO-Beschaffung von Ressourcen
Vincent Gyr, 4dW, Ist der Kunde wirklich König?
Nicolas Hofer, 4dW, Aus dem Leben porträtiert
Seraina Huder, 4dW, Roma: Bürger zweiter Klasse in Europa
Dominik Locher, 4dW, Videoanalyse im Kindertennis
Ramazan Maliqi, 4dW, UNMIK – Die andere Wahrheit
Nora Nussbaumer, 4dW, NPO-Beschaffung von Ressourcen

Felix Schwarz, 4dW, Zusammenhalt krebsbetroffener Jugendlicher
Alexandra Stadelmann, 4dW, Prinzessin Amira: Bausteintheater mit Kindern
Nadine Stamm, 4dW, An die Grenzen gehen – ein sportliches Experiment
Antonino Taormina, 4dW, Über das Schmieden eines Messers
Dario Verzino, 4dW, Poker: Glück oder Geschicklichkeit?
Gregory von Ballmoos, 4dW, Pfadi-Winterthur-Handball: Das Zuschauerproblem

Desiree Beck, 4eW, Romy Schneider
Linda Brändle, 4eW, Karate – Kampfsport oder Kunst?
Melanie Brazerol, 4eW, At the Cape of Good Hope
Leonie Degen, 4eW, At the Cape of Good Hope
Simon Geiger, 4eW, L'allocation universelle – une vision du futur
Flavio Greco, 4eW, Die Schweizer Armee während des Kalten Krieges
Sarah Kern, 4eW, Savant syndrome: Paradox of ability and disability
Alessia Kübler, 4eW, Die Erdbebenkatastrophe 2010 in Haiti
Dominik Langenegger, 4eW, Charity Floorball
Dennis Lüthi, 4eW, Present human evolution
Simon Müller, 4eW, Internet privacy threats
Dario Quattrocchi, 4eW, Mechanics and Football
Remo Schuppisser, 4eW, Charity Floorball
Severin Stefanini, 4eW, Franchising of Dunkin' Donuts in Switzerland
Nicole Tödtli, 4eW, Multikulturelle Schweiz – eine Fotoreportage
Alexander von Bassewitz, 4eW, Die Kommerzialisierung des Fussballs
Victor Weber, 4eW, David vs. Goliath

Die hausinterne Jury, bestehend aus Martin Bietenhader (Prorektor), Barbara Binder (Englisch), Christina Nef (Biologie), Matthias Oeschger (Wirtschaft und Recht) und Daniel Wehrli (Deutsch), hat entschieden, die Arbeiten von **Joel Lüthi (4aW)** «Evolution – ein passiver Prozess?», **Florian Meier (4cW)** «Plakativ, provokativ: die SVP», und **Nicolas Hofer (4dW)** «Aus dem Leben portraitiert» als beste Arbeiten auszuzeichnen und für die Ausstellung sowie Prämierung in Zürich vorzuschlagen.

Mit einem Sonderpreis für eine exzellente fremdsprachige Arbeit wird **Simon Geiger** (4eW) «L'allocation universelle – une vision du futur» belohnt.

Interdisziplinäre Projektarbeiten

Andrea Aebli, 3aH, Kräuteranbau als Alternative in der Landwirtschaft
Ian Bärtschi, 3aH, Verdichtetes Bauen im Raum Winterthur
Stefan Burkhard, 3aH, Staatliche Förderprogramme in der Landwirtschaft
Dylan Crittin, 3aH, Überalterung: Wohin mit den Alten?
Melanie Dekker, 3aH, Sulzerareal – Ein Industriequartier wird zum durchmischten Stadtteil
Christoph Erismann, 3aH, Flughafen Zürich im Wandel der Zeit
Marco Farradji, 3aH, Die Stadtentwicklung von Winterthur von 1900 bis heute
Tobias Graf, 3aH, Flughafen Zürich im Wandel der Zeit
Nina Hassler, 3aH, Sulzerareal – Ein Industriequartier wird zum durchmischten Stadtteil
Jelena Jakovljevic, 3aH, Die Entwicklung der Siedlungsstruktur im Tösstal
Mila Jaric, 3aH, Die Entwicklung der Siedlungsstruktur im Tösstal
Liza Kern, 3aH, Lärmsanierung an Eisenbahn und Autobahn im Raum Winterthur
Nina Kölbl, 3aH, Überalterung: Wohin mit den Alten?
Fabian Krebs, 3aH, Verdichtetes Bauen im Raum Winterthur
Chiara Kundert, 3aH, Stadtauben in Winterthur
Jonas Kupferschmidt, 3aH, Staatliche Förderprogramme in der Landwirtschaft
Raffael Kurmann, 3aH, Die S-Bahn in Winterthur
Josua Mosimann, 3aH, Die Stadtentwicklung von Winterthur von 1900 bis heute
Eveline Müller, 3aH, Stadtauben in Winterthur
Pamela Polanco Ozuna, 3aH, Lärmsanierung an Eisenbahn und Autobahn im Raum Winterthur
Gil Sozinho, 3aH, Effretikon als typisch zürcherische Agglomerationsgemeinde

Benjamin Antille, 3bH, Die S-Bahn in Winterthur
Arber Behluli, 3bH, Quartierentwicklung – Massnahmen zur Aufwertung eines Quartieres
Priska Berger, 3bH, Hochhäuser in Winterthur
Jonas Boner, 3bH, Der Weg des Winterthurer Abwassers – Von der Toilette bis in die Töss
Truong Phu Dinh, 3bH, Kiesabbau
Yasmin Engesser, 3bH, Schweizer Nationalstrassen – Staus als Ursache für Unfälle?
Nina Fontana, 3bH, Schweizer Nationalstrassen – Staus als Ursache für Unfälle?
Daniela Hug, 3bH, Entwicklung und Zukunft des Hauptbahnhofs Winterthur
Albulena Hyseni, 3bH, Veränderung des Wasserverbrauchs in den letzten 50 Jahren in Winterthur
Silvia Küng, 3bH, Entwicklung und Zukunft des Hauptbahnhofs Winterthur
Rémy Majer, 3bH, Der Gestaltungsplan
Nicole Marty, 3bH, Bauformen in Ossingen – vom Bauerndorf zur Wohngemeinde
Amadeo Nalbantis, 3bH, Kiesabbau
Eric Oechslin, 3bH, Der Gestaltungsplan
Natascha Rüegg, 3bH, Veränderung des Wasserverbrauchs in den letzten 50 Jahren in Winterthur
Christian Schmid, 3bH, Quartierentwicklung – Massnahmen zur Aufwertung eines Quartiers
Larissa Verdieri, 3bH, Bauformen in Ossingen – Vom Bauerndorf zur Wohngemeinde
Meret Deborah von Wartburg, 3bH, Der Weg des Winterthurer Abwassers – Von der Toilette bis in die Töss
Rahel Wirz, 3bH, Hochhäuser in Winterthur

Ergänzungsfächer und Freifächer

Ergänzungsfächer 4W *

ANWENDUNGEN DER MATHEMATIK Sabin Schläpfer, Guido Trommsdorff, 9 Schüler/-innen
BILDNERISCHES GESTALTEN André Bless, 7 Schüler/-innen
GEOGRAFIE Philipp Waldner, 7 Schüler/-innen
GESCHICHTE Erwin Eugster, 12 Schüler/-innen
INFORMATIK Kantonsschule Rychenberg, 4 Schüler/-innen
MUSIK Andres Müller Egli, Rolf Wagner, 9 Schüler/-innen
PÄDAGOGIK/PSYCHOLOGIE Christina Rüdiger, 11 Schüler/-innen
PHYSIK Raphael Barengo Toigo, 6 Schüler/-innen
SPORT Kaspar Jost, 11 Schüler/-innen

* Die Fächer «Physik» und «Informatik» werden zusammen mit der KS Rychenberg geführt.

Freifächer

Latein 1W
Latein Fortgeschrittene 1W
Latein 2W
Latein Fortgeschrittene 2W
Latein 3W
Latein 4W

Italienisch 2WI
Italienisch 3W

Spanisch 2WI
Spanisch 3W
Spanisch 4W

DELFI B1 2H
DELFI B1 2W
DELFI B2 3WHI/4W

First Certificate in English 1eW/2W
First Certificate in English 3HI
Certificate in Advanced Engl. 3W/4W
Certificate of Proficiency in Engl. 4eW

Psychologie 2WHI

Bandworkshop
Theater

1. Semester

3 Std./Woche
1 Std./Woche
3 Std./Woche
3 Std./Woche
3 Std./Woche

3 Std./Woche
2 Std./Woche

3 Std./Woche
2 Std./Woche
2 Std./Woche

2 Std./Woche
2 Std./Woche
2 Std./Woche

2 Std./Woche
2 Std./Woche
2 Std./Woche
2 Std./Woche

2 Std./Woche

2 Std./Woche
2 Std./Woche

2. Semester

3 Std./Woche
1 Std./Woche
3 Std./Woche
1 Std./Woche
3 Std./Woche
3 Std./Woche

3 Std./Woche
2 Std./Woche

3 Std./Woche
2 Std./Woche
2 Std./Woche

2 Std./Woche

2 Std./Woche
2 Std./Woche
2 Std./Woche
2 Std./Woche

2 Std./Woche

2 Std./Woche
2 Std./Woche

Schulkommission und Beratungsstellen

Schulkommission

CHRISTINE BIERI
MARTIN BIETENHADER, Prorektor
JÜRG BISCHOFBERGER
BARBARA DA RUGNA, Vertreterin Lehrerschaft
PETER FRICK, Präsident
VERENA GICK-SCHLÄPFER
MATTHIAS HAUSER
CORNEL JACQUEMART, Rektor
THOMAS KÄRCHER-VITAL
CAROLINE LANDSHUT
PETER LAUTENSCHLAGER
RENATO RENNER
JOSEF TREMP
ANDREAS WILLE

Schüler/-innenberatung KBW

T 078 891 81 18, beratung@kbw.ch, www.kbw.ch

Lehrer/-innenberater

Dr. med. Daniel Suter, Obergasse 30, 8400 Winterthur, T 052 202 44 88

Ökumenische Mittelschulseelsorge Winterthur

Franziska Ziegler, Theologin, M 079 786 29 27, f.ziegler@gmx.ch,
Bruno Amatruda, Pfarrer, M 079 834 33 18, bruno.amatruda@gmx.ch

Integrierte Psychiatrie Winterthur

Trollstrasse 18, 8400 Winterthur, T 052 267 68 55, www.problemhelping.ch

Integrierte Suchthilfe Winterthur

Tösstalstrasse 19, 8400 Winterthur, T 052 267 59 59, www.sucht.winterthur.ch

Berufsinformationszentrum und SOS-Starthilfe

biz Winterthur, Zürcherstrasse 12, 8401 Winterthur, T 052 262 09 09

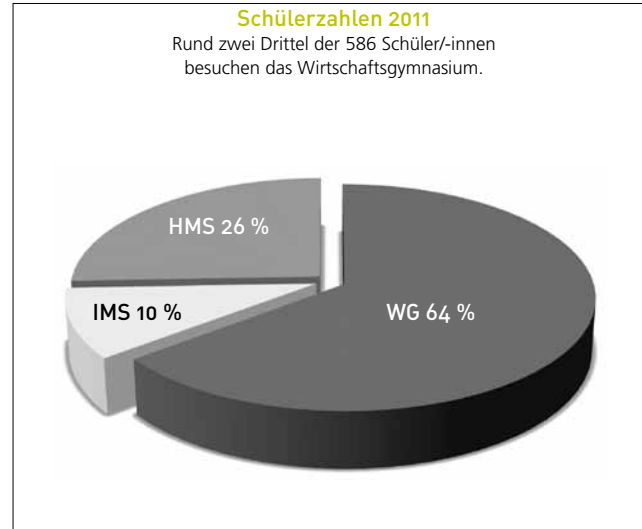
Studien- und Berufsberatung des Kantons Zürich

Dörflistrasse 120, 8090 Zürich, T 043 259 97 10, www.berufsberatung.zh.ch

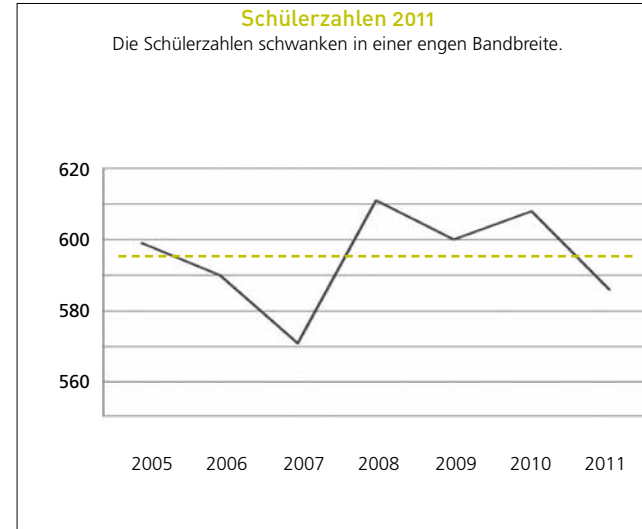
Jugendberatungsstellen Kanton Zürich

www.lotse.zh.ch

Das Schuljahr 2010/11 in Zahlen

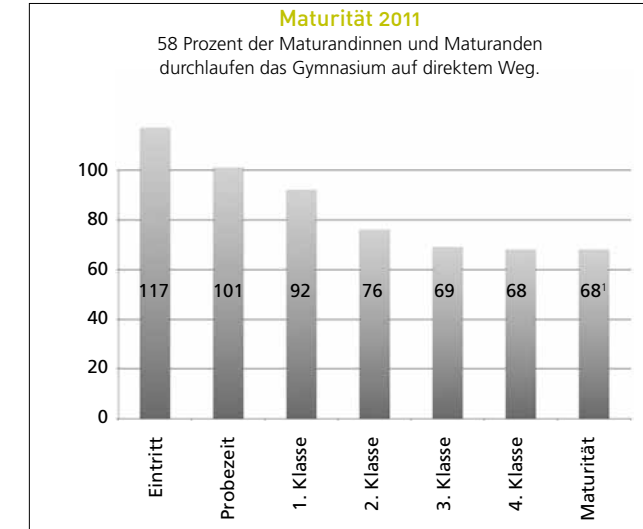


	Total	Schüler	Schülerinnen
WG	377	212	165
HMS	150	71	79
IMS	59	57	2
Total	586	340	246



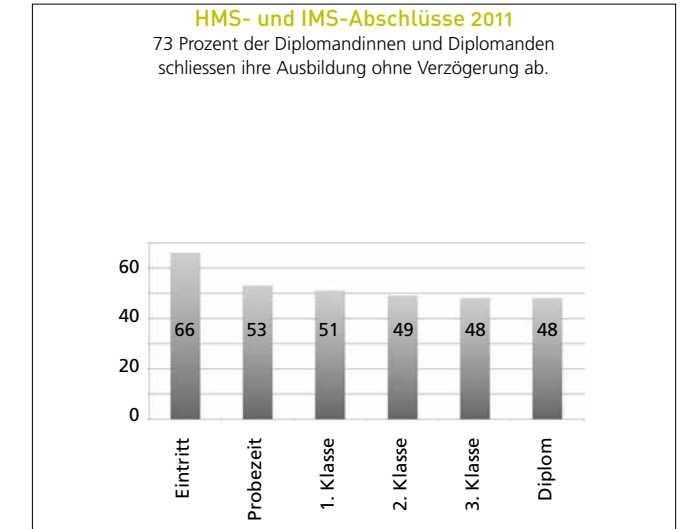
Die Schülerzahlen schwanken innert sieben Jahren in einer Bandbreite von bloss 7% um den Mittelwert von 595 Schülerinnen und Schüler.

Erfolgsquoten der Abschlussklassen



Die beiden Tabellen zeigen die Zahl der Eintritte in die erste Klasse (= 100%) sowie die Zahlen der jeweils promovierten Schüler/-innen. Spätere Eintritte z. B. Repetent(inn)en, Rückkehrer/-innen aus dem Ausland sind nicht berücksichtigt.

¹Anzahl Maturitätskandidatinnen und -kandidaten (Die Maturitätsprüfungen sind bei der Drucklegung noch nicht abgeschlossen.)



Die Grafiken zeigen, dass in diesem Jahr die Chance, die KBW ohne Unterbrechung erfolgreich zu absolvieren, je nach Abteilung recht stark differiert: Schaffen dieses Ziel bei der Handels- und Informatikmittelschule (HMS und IMS) 73 Prozent, so sind es am Wirtschaftsgymnasium nur 58.

Aus dem Jahresgeschehen

August 10
Mündliche Maturitätsprüfung 4W
23.–25.08.10
Vormaturitätsprüfungen 4W
23.08.10 | Biologie, Chemie, Physik und Geografie
Vorprüfungen 3HI
23.08.10 | Geschichte
Vorprüfungen 3I
23.08.10 | Französisch
Lehrerkonvent
23.08.10 | 17.00 Uhr | Aula
Vormaturitätsprüfungen 4W
24.08.10 | Geografie
Vorprüfungen 3HI
24.08.10 | Mathematik
Begrüssung 1WHI und Unterrichtsbeginn
25.08.10 | 07.45 Uhr | Aula
«Uni am Büelrain» Vorlesung von Dr. Stefan Hauser, Universität Zürich
31.08.10 | 13.15 Uhr | Aula

September 10
Orientierungsabend IMS
02.09.10 | 20.00 Uhr | Aula
Maturitätsfeier 4W
03.09.10 | 17.00 Uhr | Aula

Studieninformationstag 4W
08.09.10 | ETH und Universität Zürich
«Uni am Büelrain» Vorlesung von Prof. Dr. Benjamin Schindler, Universität St. Gallen
21.09.10 | 13.15 Uhr | Aula
Anmeldeschluss IMS
30.09.10

Oktober 10
«Uni am Büelrain» Vorlesung von Prof. Dr. Nicolas Gruber, ETH Zürich
26.10.10 | 13.15 Uhr | Aula
Elternabende 1WHI
26.–28.10.10 und 01.11.10 | 19.00 Uhr

November 10
Aufnahmeprüfung IMS
01.11.10 | Deutsch
Aufnahmeprüfung IMS
02.11.10 | Französisch, Mathematik
Seminar «Matura in der Tasche – was nun?»
03.11.10 | 19.30–21.30 Uhr | KS Rychenberg
Lesung Felicitas Hoppe
05.11.10 | 14.00 Uhr | BFS
Abgabe der Zwischennoten
08.11.10 | 08.00 Uhr
Aufnahmeprüfung IMS: Sitzung mit Experten
09.11.10 | Zimmer 316

Examens DELF-DALF
13.11.10
Aufnahmeprüfung IMS: Einsichtnahme
15.11.10 | 16.30–18.00 Uhr | Zimmer 316
Gesamtkonvent
16.11.10 | 16.15 Uhr
Ergänzungsfächer und Maturitätsarbeit: Informationsveranstaltung 3W
17.11.10
Ausflug der Lehrpersonen und Mitarbeitenden nach St. Gallen
20.11.10
Ende Probezeit WG und HMS
26.11.10
Abgabe der Probezeitnoten 1WH
29.11.10 | 08.00 Uhr

Dezember 10
Notenkonvente Probezeit 1WH
01.12.10
Klassenaustausch 2bW
04.–10.12.10 | Flöha Deutschland
Cambridge Exam FCE
07.12.10 | 09.00 Uhr | Winterthur
Cambridge Exam CAE
08.12.10 | 09.00 Uhr | Winterthur
Kurs «Prosoziales Verhalten» 1WHI
09.12.10 | Büelrain

Cambridge Exam CPE
09.12.10 | 09.00 Uhr | Winterthur
Externe Evaluation, Qualitätsmanagement
09./10.12.10
Maturitätsarbeit: Abgabetermin 4W
13.12.10 | 11.30–14.30 Uhr | Zimmer 316
Probetag Bandworkshop
16./23.12.10
Spielnachmittag 4W
21.12.10
Weihnachtsfeier
23.12.10

Januar 11
Wahl 5. und 6. Prüfungsfach 3W
15.01.11
Sitzung Schulkommission
18.01.11 | 16.00 Uhr | Zimmer 316
Orientierungsabend WG und HMS
19.01.11 | 20.00 Uhr | Aula
Maturitätsarbeiten: Präsentation 4W
21.01.11 | 16.30–20.00 Uhr | ganze Schule
22.01.11 | 09.00–10.45 Uhr | ganze Schule
Allgemeine Notenabgabe und Ende Probezeit IMS
24.01.11 | 08.00 Uhr

Gesamtkonvent
25.01.11 | 16.15 Uhr | Aula

Probenachmittag Bandworkshop
25.01.11 | Aula

Notenkonvente
27./28.01.11 | Zimmer 316 und 310

Probetag Theaterwerkstatt
29.01.11 | Aula

Projektwoche 2I
31.01.–04.02.11

Aids-Workshop 1WHI
27./28.01.11

Spieltag 2WH
31.01.11

Februar 11
Probetag Theaterwerkstatt
01.02.11 | Aula

Spieltag 3WHI
01.02.11

Weiterbildung der Fachschaft Deutsch an der Universität Zürich
03.02.11 | abends

Semesterschlusspunkt, Zeugnisverteilung
04.02.11

März 11
Theaterprobetag
01.03.11 | Aula

Wahl des 5./6. Prüfungsfachs 3W
02.03.11

Vernissage und Ausstellung Kunstprojekte
03.–15.03.11 | Aula

Besuchstage
04./07.03.11 | KS Büelrain, Rychenberg, Lee

Unihockeyturnier Schüler/-innen und Lehrer/-innen
11.03.11 | 16.30–19.00 Uhr | Turnhallen

Cambridge Exam CAE
11.03.11

Anmeldeschluss WG und HMS
15.03.11

Jahresversammlung Elternverein Mittelschulen Winterthur
16.03.11 | 19.30 Uhr | Mensa Rychenberg

Gesamtkonvent
16.03.11 | 16.00 Uhr | Aula

Känguruwettbewerb
17.03.11 | 13.25–15.05 Uhr

Theaterprobetag
17./18.03.11 | Aula

Interne Weiterbildung für alle Lehrpersonen
22.–23.03.11 | Diessenhofen

Selbstlerntage für alle Klassen
22.–23.03.11

Berufsinformation KSW
25.03.11 | 16.30 Uhr | Rychenberg

April 11
Vorbereitungskurs IPA 4I
05.04.11 | 18.00–21.15 Uhr | Zimmer 316

«Kasimir und Karoline» von Horváth, Aufführung der Theaterwerkstatt
08./09. und 15./16.04.11 | 20.00 Uhr | Aula

Mai 11
Abgabe der Zwischenzensuren aller Klassen
09.05.11 | 08.00 Uhr

Wirtschaftswoche 3W
09.–13.05.11

Aufnahmeprüfung
09.05.11 | 08.00–12.00 Uhr | Deutsch

Aufnahmeprüfung
10.05.11 | 08.00–12.00 Uhr | Mathematik und Französisch

Spielnachmittag, 1WHI
10.05.11 | 12.30 Uhr

Theaterwerkstatt KBW mit «Kasimir und Karoline» am Schweizer Theatertreffen
11.–14.05.11 | Kantonsschule Zug

IDPA-Schlusspräsentation 3H
17.05.11 | 12.00–19.00 Uhr | Aula

Probetag Bandworkshop
17.05.11

Schriftliche Maturitätsprüfung 4W
18.05.11 | Latein

Lehrmittelausstellung
19.05.11 | 9.25–13.00 Uhr | Zimmer 316

Probetag Bandworkshop
20.05.11

Musikalisch-literarischer Abend
20.05.11 | 20.00 Uhr | Aula

Einsichtnahme nach Aufnahmeprüfung
23.05.11 | 16.30–18.00 Uhr

Mündliche Aufnahmeprüfung WG und HMS
25.05.11 | 08.00–12.00 Uhr | Aula

Fachschaftstage (ohne F, D, M)
25.05.11

Schriftliche Nachprüfung WG und HMS
26.–27.05.11

Maturitätsarbeiten: Prämierungen 4W
26.05.11 | 19.00 Uhr | Zürich

Tischtennis- und Boules-Turnier
27.05.11 | 16.30–19.00 Uhr | Büelrain

Maturitätsarbeiten: Abgabe Vereinbarung 3W
28.5.11

Probelauf Eignungstest Medizinstudium
28.05.11 | Zimmer 510

Einsichtnahme nach Aufnahmeprüfung
30.05.11 | 16.30–18.00 Uhr | Zimmer 316

Juni 11
Vorbereitung Abschlussprüfungen 3H, 4W
06.–10.06.11

Mündliche Nachprüfung WG und HMS
08.06.11

Cambridge-Exams FCE 2W, 3HI
14.06.11 | 09.00 Uhr | Winterthur

Abgabe der Semesternoten 3HI
14.06.11 | 08.00 Uhr

Einsichtnahme nach Aufnahmenachprüfung
14.06.11 | 17.00 Uhr | Zimmer 316

Unterrichtsschluss nach Stundenplan 3HI
15.06.11

Cambridge-Exam CAE
15.06.11 | 09.00 Uhr | Winterthur

Zürcher Mittelschulsporttag
15.06.11

Cambridge-Exam CPE
16.06.11 | 09.00 Uhr | Winterthur

Notenkonvente 3HI
16.06.11 | 11.30 Uhr | Zimmer 316

Schriftliche Schlussprüfung 3HI
17.–21.06.11

Duathlon 4W
21.06.11 | 12.30 Uhr | Freibad Töss

Berufsmaturitätsprüfungen 4H
30.06.–01.07.11

Juli 11
Sommersporttag
04.07.11 | Sportanlage Deutweg

Notenabgabe
04.07.11 | 08.00 Uhr

Mündliche Schlussprüfungen 3HI
05./06.07.11

Notenkonvente alle Klassen
07./08.07.11 | Zimmer 316 und 310

Recherchekurs 1W
07.–08.07.11

Letzter Schultag 4W
08.07.11

Maturitätsarbeiten: Recherchekurs 3W
11.–14.07.11

Schriftliche Maturitätsprüfungen 4W
11.–15.07.11

Berufsmaturitätsfeier 4HI
14.07.11 | 17.00 Uhr | Aula

Schlussfeier 3HI
14.07.11 | 17.00 Uhr | Aula

Schlusspunkt und Zeugnisverteilung
15.07.11 | 14.15 Uhr | Turnhalle

Semesterschlussapéro
15.07.11 | 14.45 Uhr | Zimmer 316

Arbeitswochen

ARBEITSWOCHEN
Arbeitswoche «Röschti graben» (1aW)
Champéry | 05.–10.06.11
Leitung: Myriam Ricar-Russo (F, Klassenlehrerin), Philipp Waldner (Gg)

Sozialeinsatz (1bW)
Tannenberg ob Haslen | 06.–10.06.11
Leitung: Rolf Fiechter (F, Klassenlehrer), André Bless (BG)

Sozialeinsatz (1cW)
Braunwald | 05.–10.06.11
Leitung: Philip Frischknecht (WR, Klassenlehrer), Rolf Wagner (Mu)

Sozialeinsatz (1dW)
Matt | 05.–10.06.11
Leitung: Claudio Cavicchiolo (F, Klassenlehrer), Fabian Peter (WR)

Sozialeinsatz (1eW)
Splügen | 05.–10.06.11
Leitung: Saskia Züllig (D, Klassenlehrerin), Martin Büssenschütt (M)

Sozialeinsatz (1aH)
Engi | 05.–10.06.11
Leitung: Regula Pilmann (F, Klassenlehrerin), Thomas Fischer (Gg)

Sozialeinsatz (1bH)
Dorenaz | 05.–10.06.11
Leitung: Erwin Eugster (G, Klassenlehrer), David Hefti (E)

Arbeitswoche «Sport, Rheinschlucht» (1I)
Ilanz | 06.–10.06.11
Leitung: Aurelio Soldini, (S, Klassenlehrer), Stefan Eisenring (S)

STUDIENWOCHEN
Gesundheit (2aH und 2bH)
Winterthur, KBW | 06.–10.06.11
Leitung: Christoph Küderli (IKA, Klassenlehrer), Daniel Wehrli (D)

NATURWISSENSCHAFTLICHE ARBEITSWOCHEN
Stochastik, Sonnenuhren (3aW)
Davos | 06.–10.06.11
Leitung: Roger Herrigel (P), Peter Némét (M)

Platonische Körper als Heissluftballone fliegen lassen (3bW)
Lungern | 06.–10.06.11
Leitung: Renato Burkart (M), Jürg Gübeli (M)

Vegetationsanalyse, Wildbiologie und Gewässerökologie (3cW und 3eW)
Pontresina | 06.–10.06.11
Leitung: Martina Albertini (D), Peter Looser (C), Christina Nef (B), René Wunderlin (B)

Energie, alternative Energiequellen (3dW)
La-Chaux-d'Abel | 06.–10.06.11
Leitung: Raphael Barengo (P), Richard Weber (C)

Geologie, Morphologie, Energiewirtschaft und Tourismus (3fW)
Hasliberg-Hohfluh | 06.–10.06.11
Leitung: Hans Maag (Gg), Sabin Schläpfer (M)

KULTURELLE ARBEITSWOCHEN
Kulturführer Barcelonas (3aH)
Barcelona | 02.–08.10.10
Leitung: Susana Sonego-Bugeda (Sp), Daniel Gerber (WR)

Sozialeinsatz und Schreiben (3bH)
Mergoscia | 04.–08.10.10
Leitung: Georges Hartmeier (D), Sophie Némét (WR)

Kultur und Geschichte (4aW)
Prag | 03.–07.10.10
Leitung: Barbara Binder (E), Alfred Wyler (D)

Geschichte und Theater (4bW)
Berlin | 03.–08.10.10
Leitung: Rolf Wagner (Mu), Daniel Wehrli (D)

Kultur und Kafka (4cW)
Prag | 03.–07.10.10
Leitung: Urs Bitzer (S), Saskia Züllig (D)

Statistische Auswertungen und Sport (4dW)
Principina a mare | 03.–08.10.10
Leitung: Renato Burkart (M), Aurelio Soldini (S)

Kunst und Geschichte (4eW)
Amsterdam | 04.–08.10.10
Leitung: Stefan Eisenring (S), Jürg Gübeli (IM)

SONDERWOCHEN
Sprachaufenthalt in England (Immersionsklasse 2eW)
Chester | 03.–16.10.10
Leitung: Ursula Gilg (E), Martin Büssenschütt (M)

Sprachaufenthalt in Frankreich (diverse Schüler/-innen)
Montpellier | 03.–16.10.10
Leitung: Claudio Cavicchiolo (F), Eric Deuss (F), Rolf Fiechter (F)

Sprachaufenthalt in Spanien (4W, Freifach Spanisch)
Madrid | 10.–15.06.11
Leitung: Susana Sonego-Bugeda (Sp), Christine Siegrist (E)

Schüleraustausch mit Deutschland Flöha (2bW)
Flöha | 04.–10.12.10
Leitung: Martina Albertini (D), Barbara Da Rugna (F)

Schüleraustausch mit Schweden (3dW)
Winterthur | 28.8.–03.09.10
Uppsala | 29.1.–4.2.11
Leitung: Regula Pilmann (F), Christina Nef (B)

Schweizer Theatertreffen (Freifach Theaterwerkstatt)
Zug | 11.–14.05.11
Leitung: Martina Albertini (ThW) und Alfred Wyler (ThW)

Schneesportlager (diverse Schüler/-innen)
Flumserberg | 06.–11.02.11
Leitung: Nina Tauscher (S), Urs Bitzer (S) und ein Team von 13 Personen

Exkursionen

Bildnerisches Gestalten

26.08.10 | 3bW und 3fW | Zürich, Kunsthaus
Sammlung und Ausstellung «Thomas Struth – Fotografien 1978–2010»
Leitung: Priska Renggli-Traub

02.09.10 | 3aW | Zürich, Kunsthaus
Sammlung und Ausstellung «Thomas Struth – Fotografien 1978–2010»
Leitung: Priska Renggli-Traub

03.09.10 | 2eW und 2cW | Winterthur, Fotostiftung
Ausstellung «Hannes Schmid – Never Look Back» | Leitung: Priska Renggli-Traub

03.09.10 | 2cW | Winterthur, Kunstmuseum
Ausstellung «Die Natur der Kunst: Begegnung mit der Natur vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart» | Leitung: Priska Renggli-Traub

16.09.10 | 4W (Ergänzungsfach) | Winterthur, Fotomuseum/Fotostiftung
Ausstellungen «Hannes Schmid – Never Look Back», «The Making of the Marlboro Man» | Leitung: André Bless und Anna Ninck

11.11.10 | 3aW, 3bW und 3fW | Winterthur
Filmfestival «Internationale Kurzfilmtage» | Leitung: Priska Renggli-Traub

23.11.10 | 2aW und 2dW | Winterthur, Kunstmuseum
Ausstellung «Die Natur der Kunst», Werke vom 19. Jh. bis in die Gegenwart»
Leitung: André Bless

17.03.11 | 3aW, 3bW und 3fW | Zürich, Museum für Gestaltung
Ausstellung «Bewegte Schrift» | Leitung: Priska Renggli-Traub

24.03.11 | 4W (Ergänzungsfach) | Winterthur, Gewerbemuseum
Ausstellung «Böse Dinge – Positionen des Ungeschmacks» | Leitung: André Bless

29.03.11 | 3aW, 3bW und 3fW | Winterthur, Fotomuseum
Labor-Workshop «Camera Obscura – die Ursprünge der Fotografie»
Leitung: Anina Gruhn, Maya Dickerhof und Priska Renggli-Traub

29.03.11 | 3aW, 3bW und 3fW | Winterthur, Fotomuseum
Ausstellung «André Kertész – Retrospektive» | Leitung: Priska Renggli-Traub

Deutsch

30.08.10 | 4eW | Winterthur, Kino KiWi
Nolan: «Inception» | Leitung: Georges Hartmeier

17.09.10 | 3aW | 4eW, Winterthur, Theater Kanton Zürich
Dürrenmatt: «Der Richter und sein Henker» | Leitung: Georges Hartmeier

06.10.10 | 2dW | Zürich
Kulturelle Führung und Theaterbesuch | Leitung: Martina Albertini, Christina Jähde-Schaub (E)

05.11.10 | 1eW, 3cW, 4bW | Winterthur, Aula der BFS
Lesung der Schriftstellerin Felicitas Hoppe | Organisation: Cécile Bernasconi

17.11.10 | 4eW | Zürich, Schauspielhaus, Schiffbau Matchbox
Lycos/Nantsou:«Stones» | Leitung: Georges Hartmeier

22.11.10, 2I, Zürich, Schauspielhaus
Dürrenmatt:«Die Panne» | Leitung: Saskia Züllig

26.–28.11.10 | 3cW | München, Kulturreise
Bayrisches Staatsballett: «Daphnis und Chloe» | Kammerspiele: «Hiob»
Konzentrationslager Dachau, Filmstadt Bavaria, Deutsches Museum
Leitung: Georges Hartmeier (D, Klassenlehrer), Sophie Némét (WR)

20.12.10 | 2eW, Zürich | Schauspielhaus
Suter/Eicher: «Geri Weibel» | Leitung: Barbara Wespi

21.12.10 | 4aW | Winterthur, Theater am Stadtgarten
Lessing: «Emila Galotti» | Leitung: Alfred Wyler

12.01.11 | 4eW | Zürich, Opernhaus
Mozart: «Le Nozze di Figaro» | Leitung: Georges Hartmeier

02.02.11 | 3fW | Bern, Historisches Museum
Ausstellung «James Cook – Die Entdeckung der Südsee» | Leitung: Barbara Wespi

08.03.11 | 3eW | Zürich, Opernhaus
Beethoven: «Fidelio» | Leitung: Saskia Züllig

17.03.11 | 1cW | Winterthur, Theater Kanton Zürich
Dürrenmatt: «Der Richter und sein Henker» | Leitung: Daniel Wehrli

17.03.11 | 1dW | Winterthur, Theater Kanton Zürich
Dürrenmatt: «Der Richter und sein Henker» | Leitung: Alfred Wyler

21.–23.03.11 | 2bH | Berlin
Entdeckungsreisen durch die deutsche Hauptstadt | Leitung: Heinz Moling, Matthias Urfer (G)

27.03.11 | 3eW | Zürich, Opernhaus
Verdi: «Falstaff» | Leitung: Saskia Züllig

08.04.11 | 3dW | Zürich, Theater Rigiblick
Goethe: «Faust» | Leitung: Daniel Wehrli

15.04.11 | 2aW | Zürich, Theater Neumarkt
Bauer: «Magic Afternoon» | Leitung: Roman Spörri

12.05.11 | 3fW und 4bW | Zürich, Theater Rigiblick
Goethe: «Faust» | Leitung: Barbara Wespi, Daniel Wehrli

20.05.11 | 2eW | Zürich, Schauspielhaus Schiffbau
Poetry Slam | Leitung: Barbara Wespi

24.05.11 | 4cW | Zürich, Museum Strauhof
Ausstellung: «Max Frisch zum 100. Geburtstag» | Leitung: Saskia Züllig

01.06.11 | 3aW | Zürich, Opernhaus
Strawinskiy: «Le sacre du printemps» | Leitung: Georges Hartmeier

Englisch

09.05.11 | 3dW | Stadttheater Winterthur
Wilde: «The Importance of Being Earnest» | Leitung: Karin Biber Ledermann

Französisch

02.04.11 | 4aW | Winterthur, Theater am Stadtgarten
Marivaux: «Le jeu de l’amour et du hasard» | Leitung: Rolf Fiechter

Projektkette Naturwissenschaften

21.09.10 | 3aH und 3bH | Winterthur
Raumentwicklung in der Region Winterthur: «Geschichten, die uns Steine, Bäume und Gewässer erzählen» | Leitung: Peter Looser (C), Hans Maag (Gg), Sabine Schaufelberger-Griesser (B)

Mathematik

15.09.10 | 1eW | Winterthur, Technorama
Ausstellung «MatheMagie» | Leitung: Martin Büssenschütt

Ergänzungsfach Pädagogik/Psychologie

23.06.11 | 4W | Winterthur-Stadel
Besuch der Werkschule Grundhof | Leitung: Christina Rüdiger

Wirtschaft und Recht

09.03.11 | 3fW | Winterthur, Bezirksgericht
Besuch einer Gerichtsverhandlung | Leitung: Philip Frischknecht

